

# Die Neue Hochschule **DNH**

FÜR ANWENDUNGSBEZOGENE WISSENSCHAFT UND KUNST

## Internationalisierung zu Hause



60 Jahre DNH  
Seiten 3 + 23

### Campusnotizen

Klimaschutz bei Dienstreisen

4

### h**lb** aktuell

h**lb**-Kampagne:  
Hochschullehrerbund macht  
Leistungen der HAW sichtbar

21

### Aus Wissenschaft & Politik

Beim Hochschulzugang  
ausgebremst

32

### Wissenswertes

Abgebrochenes  
Stellenbesetzungsverfahren

34



## Campusnotizen

- 4 **Hochschule Harz:** Existenzgründung in der Schule lernen  
**Bahn statt Flugzeug:** HTW Berlin achtet bei Dienstreisen auf Klimaschutz
- 5 **TH Köln:** Antiquität, Rarität oder Fälschung?  
**TH Nürnberg:** Zwischenmenschliches besser erfassen und verstehen
- 6 **Hochschule Kaiserslautern:** Kann man Keime riechen?  
**SRH Fernhochschule:** Macht die Antibabypille laktoseintolerant?
- 7 **Internationalisierung zu Hause:** Tücken und Hürden

## Aus Wissenschaft & Politik

- 32 **Hochschulzugang aus dem Nicht-EU-Ausland:** Ausgebremst statt durchgestartet  
**Bildungsziele** Immer mehr Menschen streben hohe Qualifikationen an
- 33 **Rheinland-Pfalz:** Weitere Forschungskollegs eingerichtet

## Titelthema:

### Internationalisierung zu Hause

- 8 **Think Global – Act Local: Effekt Internationalisierung zu Hause** | Von Prof. Dr.-Ing. Marcus Hackel und Prof. Martin Wollensak
- 12 **Die Landessprache in der Lehre – welche Bedeutung kommt ihr bei der Internationalisierung zu?** | Von Olga Rösch, Günter Tolkiehn und Ralph Lehnert
- 16 **ITV – international studieren in Aschaffenburg** | Von Prof. Dr. Sylvana Krauß, Prof. Dr. Ludger Schneider Störmann und Prof. Dr. Thorsten Döhring
- 20 **Vom Lokalen zum Globalen!** | Von Prof. Dr. Raphaela Henze, MBA

## Fachaufsätze

- 24 **Integration von Migrantinnen und Migranten in Bildung und Erwerbsarbeit** | Von Prof. Eva Brüning und Prof. Michael Scharpf
- 28 **Mit Mobile Learning die digitale Transformation der akademischen Lehre voranbringen** | Von Prof. Dr. Falko E. P. Wilms

## h/b aktuell

- 22 **Erfolg braucht Hochschulen für angewandte Wissenschaften:** Wir machen die Leistungen der HAW sichtbar
- 23 **h/b-Kolumne: Sagen, was Sache ist – gestern, heute und morgen** | Von Christoph Maas, Chefredakteur der DNH

## Wissenswertes

- 34 **Alles, was Recht ist**
- 35 **Neue Bücher von Kolleginnen und Kollegen**
- 36 **Neuberufene**

## Standards

- 3 **Editorial**
- 33 **Autorinnen und Autoren gesucht & Impressum**
- 38 **Stellenanzeigen**
- 40 **h/b-Seminartermine 2019/20**

# Ad multos annos – mit Dank und Anerkennung

Vor 60 Jahren, im Dezember 1959, erschien die erste Ausgabe der Zeitschrift „Die deutsche Ingenieurschule“, der späteren DNH. Der Vorsitzende des Bundestagsausschusses für Bildung, Forschung und Technologiefolgenabschätzung, Dr. Ernst-Dieter Rossmann, gratuliert.



Dr. Ernst-Dieter  
Rossmann, MdB

Foto: Susie Knoll/Berno Kraehahn

Der Start der ersten Fachhochschulen in der Bundesrepublik wirkte sich auch auf die Zeitschrift des Berufsverbands ihrer Lehrenden aus. Aus dem seit 1959 bestehenden Periodikum der Deutschen Ingenieurschule wurde „Die Neue Hochschule – Zeitschrift für anwendungsbezogene Wissenschaft und Kunst“, die seitdem die Professorenschaft und die Hochschulen für angewandte Wissenschaften/Fachhochschulen insgesamt ebenso kontinuierlich wie verlässlich, so engagiert wie kompetent begleitet.

Als Vorsitzender des Bundestagsausschusses für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung möchte ich Ihnen zu diesem 60-jährigen Jubiläum von ganzem Herzen gratulieren und ein ausdrückliches Dankeschön sagen. Denn es ist wahrlich nicht selbstverständlich, eine solche Zeitschrift über einen derart langen Zeitraum, der weit mehr als 2/3 in der Geschichte unserer Demokratie einnimmt, erfolgreich zu führen und kontinuierlich zu erneuern. Glückliche Mitglieder und der Vorstand, die ein solches Verbandsorgan sechs Mal im Jahr erhalten.

Ein herzlicher Glückwunsch an die Redaktion, dass sie sich dieser anspruchsvollen Aufgabe immer wieder neu von Ausgabe zu Ausgabe stellt. Ein großes Dankeschön an die Autorenschaft, die sich zu profunden hochschulpolitischen und wissenschaftlichen Beiträgen animieren lässt, selbst eigene Akzente und Botschaften in die Zeitschrift hineinträgt und damit nicht nur die Hochschulen, sondern auch das weitere gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Umfeld erreicht. Ich darf Ihnen versichern, dass ich auch aus

dem Bereich der Abgeordneten weiß, dass Ihre gut gemischten Beiträge von den Campusnotizen und Aktuellem aus dem Verband bis hin zu den Fachaufsätzen und dem Schwerpunktthema sehr wohl registriert und gelesen werden.

Die Neue Hochschule macht ihrem Anspruch alle Ehre, nehme ich nur einen kleinen Ausschnitt aus den Schwerpunktthemen der letzten drei Jahre. „Flucht, Migration und Studium“, „Klimaschutz in Lehre und Praxis“ und „Afrika – Chancen und Entwicklungen“ stehen dabei genauso im Fokus wie konzeptionelle und hochschuldidaktische Themen zum Service Learning, zum Lehren und Lernen mit sozialen Medien oder zur Zukunft der Professur. Die DNH blickt immer wieder in die Zukunft.

Dort stellen sich den Hochschulen für angewandte Wissenschaften Aufgaben in der Forschung und der Wertschöpfung 4.0, in der Digitalisierung und der neuen Lehre, in der Organisationsentwicklung und der Aufwertung durch Promotion und neue Personalstruktur, in den divers werdenden Fachkräftebedarfen und den Verschränkungen von beruflicher und akademischer Aus- und Weiterbildung, der Europäisierung und der Internationalisierung.

Ihrer Zeitschrift, der DNH, ist für ihren weiteren Beitrag hierzu alles Gute zu wünschen. Ad multos annos!

*Ihr Ernst-Dieter Rossmann, MdB*  
Vorsitzender des Bundestagsausschusses  
für Bildung, Forschung und  
Technikfolgenabschätzung



## Hochschule Harz

## Existenzgründung in der Schule lernen



Foto: Hochschule Harz

Bei den Abendveranstaltungen standen für die angehenden Jungunternehmer Teambuilding, Spiel, Spaß und Sport im Mittelpunkt.

Wie gründe ich ein Unternehmen? Was ist ein Businessplan? Welche Social-Media-Strategie ist die richtige für mich? Wie komme ich an notwendiges Kapital und wie gehe ich mit Rückschlägen und Stress um? Um Antworten auf Fragen rund um Existenzgründung und Selbstständigkeit zu finden, kamen vom 27. bis 29. September 2019 Jugendliche aus ganz Sachsen-Anhalt auf dem Wernigeröder Campus zur 18. ego.-Gründerakademie zusammen.

Begrüßt wurden sie von Hochschulrektor Prof. Dr. Folker Roland. Er freute

sich über den Besuch der Schülerinnen und Schüler, die gleichzeitig die Chance bekamen, nicht nur den Hochschulstandort, sondern auch Wernigerode bei einer GPS-Rallye kennenzulernen, das Campus-Leben zu testen und das studentische Betreuersteam mit Fragen zu einem zukünftigen Studium zu löchern.

Nachdem sich die angehenden Jungunternehmer bei Workshops zu Businessplänen, Personalführung, Unternehmensnachfolge, Marketing und Recht schlaugemacht hatten, schloss sich der Kreis am Sonntag mit einer Diskussionsrunde unter dem Titel „Jung und ohne Eigenkapital in die Selbstständigkeit, geht das?“. Auf dem Podium saßen Katy Löwe, Geschäftsführerin der Agentur IdeenGut in Halberstadt, Manja Kühn, selbstständige Grafikerin, Illustratorin und Gründerin des StudioR in Hamburg, und der Wernigeröder Chris Ecklebe, der bereits mit 15 Jahren seine erste eigene Firma gründete.

Die jungen Teilnehmer zeigen sich begeistert. Julian Poch (17) vom Stadtfeld-Gymnasium Wernigerode und Tami Poetzsch (15) vom Winkelmann-Gymnasium in Stendal verraten: „Das ganze

Wochenende war sehr informativ. Wir konnten uns die Workshops nach unseren Interessen aussuchen – toll, dass alles kostenlos war.“ Vanessa Nitschke (17) aus Braunsbedra stimmt zu. „Die Atmosphäre war super und die anderen Teilnehmer sehr nett. Man kam mit allen schnell ins Gespräch und konnte viel für sich mitnehmen“, ergänzt die Schülerin vom Freien Gymnasium Geiseltal. „Die Coaches und Referenten haben alle sehr viel Wissen“, lobt Emmy Wernecke (17) vom Fallstein-Gymnasium Osterwieck, und Veit Jäniche vom Luther-Melanchton-Gymnasium Wittenberg betont: „Man gewinnt noch mal einen ganz anderen Einblick in Themen als in der Schule.“ Der 15-Jährige freut sich gleichzeitig über seinen Hauptgewinn beim großen ego.-Quiz, bei dem er alle 15 Fragen richtig beantworten konnte.

Hochschule Harz

## Bahn statt Flugzeug

## HTW Berlin achtet bei Dienstreisen auf Klimaschutz

An der Berliner Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW Berlin) sollen Dienstreisen, die mit der Bahn in weniger als sechs Stunden bewältigt werden können, künftig nicht mehr mit dem Flugzeug zurückgelegt werden. „Wir möchten nicht nur durch unsere Forschungsaktivitäten, sondern auch als Institution einen spürbaren Beitrag zum Kampf gegen den Klimawandel leisten“, sagt Prof. Dr. Stefanie Molthagen-Schnöring, Vizepräsidentin für Forschung und Transfer. Deshalb setze man nicht nur auf eine freiwillige Selbstverpflichtung der Hochschulmitglieder, sondern habe sich für die Verabschiedung einer hochschulweit geltenden Dienstreiseregulierung entschlossen. Sie soll Anfang 2020 in Kraft treten.

Durch dienstliche Flugreisen verursachten HTW-Beschäftigte zuletzt 263 Tonnen Treibhausgas. Bei jedem zweiten Flug wurde eine Kurzstrecke unter 750 Kilometern zurückgelegt. Dies soll sich ändern. Wenn das Ziel der Dienstreise innerhalb von sechs Stunden mit der Bahn erreichbar ist, dürfen Hochschulmitglieder ab 2020 nicht mehr fliegen. Für Mittel- und Langstreckenflüge soll grundsätzlich eine Treibhausgaskompensation geleistet werden, um die entstehenden Umweltschäden zu mindern, außerdem monetär abzubilden und die Beschäftigten zu sensibilisieren. Auf der Agenda stehen außerdem die Vermeidung von Dienstreisen durch die Nutzung geeigneter Technik

für Telefon- und Videokonferenzen sowie eine umweltkritische Bewertung von Dienstreisen mit dem Pkw.

„Die neue Dienstreise-Regelung ist Teil einer umfassenderen Strategie der HTW Berlin, an der die Hochschule seit mehreren Monaten arbeitet und die nun schrittweise umgesetzt werden soll“, meint HTW-Kanzler Claas Cordes, der an der Hochschule das Umweltmanagementsystem „EMAS“ initiierte. Im Jahr 2018 erhielt die HTW Berlin als bislang einzige Berliner Hochschule das EU-weit standardisierte, umfassende EMAS-Umweltzertifikat.

HTW Berlin

## Antiquität, Rarität oder Fälschung?

Ob auf dem Dachboden wiederentdeckt, geerbt oder selbst erstanden: Viele Menschen haben persönliche Schätze wie ein Gemälde oder eine Skulptur aus dem Familienbesitz, eine Druckgrafik oder eine alte Schatulle. Wer mehr über deren Material, Alter, Zustand und Möglichkeiten der Restaurierung erfahren möchte, konnte die Kunstsprechstunde der TH Köln besuchen. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Instituts für Konservierungs- und Restaurierungswissenschaft (CICS) boten eine erste Untersuchung mit verschiedenen Analyseverfahren.

Die Kunstsprechstunde fand statt im Rahmen der Fachmesse EXPONATEC COLOGNE auf der Koelnmesse in Deutz. Das CICS präsentierte sich dort



Foto: privat

Rarität oder Massenware? – Die Kunstsprechstunde gibt Auskunft.

mit dem Schwerpunkt „Moderne Materialien, moderne Strategien“. Dabei wurden aktuelle Projekte vorgestellt, u. a. zu Terahertz-Untersuchungen an Kulturgut, grünen Lösungsmitteln zur Firnisabnahme und der Nutzung von Intercept®-Werkstoffen in der Kulturguterhaltung. Außerdem stellten 24

Absolventinnen und Absolventen des Masterstudiengangs Restaurierung und Konservierung von Kunst- und Kulturgut im Kongress-Saal der Koelnmesse ihre Masterprojekte vor.

TH Köln

## Zwischenmenschliches besser erfassen und verstehen

Soziale Arbeit hat viele Facetten: die Jugend- und Familienhilfe, die Arbeit mit Suchtkranken, Menschen mit Behinderungen, bei der Integration von Geflüchteten und der Resozialisierung von Straftätern. Immer geht es darum, andere Menschen dabei zu unterstützen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Dabei ist die soziale Arbeit nicht nur eine angewandte Wissenschaft, sondern auch ein weites wissenschaftliches Forschungsfeld. Anders als in den Naturwissenschaften lassen sich jedoch keine genauen Werte messen. Stattdessen müssen Methoden entwickelt werden, wie soziale Phänomene wissenschaftlich analysiert werden können. Zu diesem Zweck haben sich Expertinnen und Experten sowie Studierende der sozialen Arbeit an der TH Nürnberg zum 13. bundesweiten Workshop „Rekonstruktive Forschung in der Sozialen Arbeit“ zusammengefunden. Rund 100 Teilnehmende, überwiegend aus Deutschland, aber auch aus Polen, England, Frankreich und Ägypten, trafen sich in Nürnberg.

Ausgerichtet wurde die Konferenz vom Netzwerk Rekonstruktive Soziale Arbeit (NWRSA) zusammen mit der Sektion Forschung und der Fachgruppe Promotionsförderung der deutschen Gesellschaft für soziale Arbeit (DGSA).

Entsprechend des Veranstaltungstitels war das Format sehr interaktiv gewählt. So gab es mit Ausnahme der einführenden Keynotes kaum Vorträge, stattdessen arbeiteten die Teilnehmenden in kleinen Gruppen an unterschiedlichen Themen und Methoden. Der Workshop „Das eigene Handeln in der Jugendsozialarbeit verstehen ...“ von Prof. Dr. Johannes Kloha und Prof. Dr. Frank Sowa von der TH Nürnberg bot eine Möglichkeit, sich das eigene Handeln in Einrichtungen der Sozialen Arbeit zu vergegenwärtigen. „In der Jugendsozialarbeit gibt es vielfältige Herausforderungen. Die Sozialarbeiterinnen und -arbeiter stehen zwischen ihrer Arbeit mit den Jugendlichen und den gegebenen Rahmenbedingungen, an die sie sich halten müssen. Durch

ethnografische Protokolle, kurze Texte über konkrete berufliche Alltagserfahrungen bietet sich ihnen die Möglichkeit, Schwierigkeiten zu erkennen, Handlungsbedingungen durch gegebene Rahmenbedingungen aufzudecken, aber auch positive Handlungsschritte aufzuzeigen, die Spuren bei den Jugendlichen hinterlassen haben“, so Prof. Kloha.

Auch Studierende der TH Nürnberg nahmen an dem Workshop teil. So konnten sie mit erfahrenen Forscherinnen und Forschern ihre eigenen Erhebungen für Bachelor- und Masterarbeiten diskutieren und präsentierten in Postersessions die Ergebnisse ihres Kurses zum Thema „Menschenrechtsschutz und Menschenrechtsverletzung in Nürnberg“.

TH Nürnberg

*Die Meldungen in dieser Rubrik, soweit sie nicht namentlich gekennzeichnet sind, basieren auf Pressemitteilungen der jeweils genannten Institutionen.*

## Kann man Keime riechen?

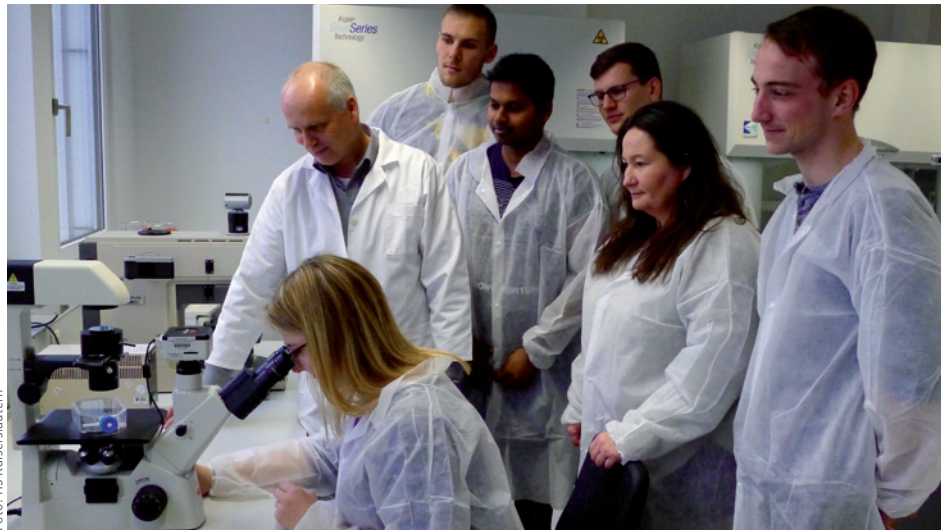


Foto: HS Kaiserslautern

Prof. Bernd Bufo mit seiner Arbeitsgruppe im Labor

Mäuse meiden erkrankte Artgenossen. Dabei spielt ein spezielles Riechorgan eine Rolle, mit denen sie infizierte Tiere erkennen können. Eine Studie deckt nun einen neuen Mechanismus auf, den der Geruchssinn und das Immunsystem gemeinsam zur Erkennung und Verhinderung von Infektionen nutzen. Was ist aber mit uns Menschen? Können auch wir drohende Infektionen riechen?

Am Campus Zweibrücken der Hochschule Kaiserslautern untersucht Professor Bernd Bufo vom Lehrstuhl Molekulare Immunologie und Immunsensorik die Rolle des Geruchs- und Geschmacksinns bei der Abwehr von Krankheitskeimen.

Er ist Erstautor eines Papers zum Thema, das gerade in der aktuellen Ausgabe von Nature Communications (DOI 10.1038/s41467-019-12842-x) veröffentlicht wurde. „Wir haben eine überraschende Entdeckung gemacht“, erklärt Bufo, „es gibt Rezeptoren, die vom Geruchssinn und dem Immunsystem gemeinsam zur Verhinderung von Infektionen genutzt werden. Unsere neue Studie zum Riechsystem, die wir in intensiver Zusammenarbeit mit Prof. Zufall von der Universität des Saarlandes am Jakobsonschen Organ der Maus durchgeführt haben, zeigt, dass Mäuse typische Stoffwechselprodukte von hochgefährlichen Bakterien mit diesem Organ wahrnehmen

und vermeiden können.“ Beim Jakobsonschen Organ handelt es sich um ein spezielles Geruchsorgan der Maus, das wie die Riechschleimhaut dem olfaktorischen System zugeordnet wird. „Verschiedene Rezeptoren in diesem Geruchsorgan steuern das Verhalten. Setzt man das Tier dem Geruch eines erkrankten Artgenossen aus, geht es diesem aus dem Weg. Schalten wir den dafür zuständigen Rezeptor aus, fällt auch das Vermeidungsverhalten der Maus weg“, sagt Bufo.

Nach Ansicht des Forschers schützen sich die Tiere mit diesem Mechanismus vor Infektionen durch Bakterien. Die Arbeitsgruppe um Professor Bufo stellt sich nun die Frage: Existieren ähnliche Rezeptoren auch in den Sinnesorganen des Menschen und kann man sie benutzen, um Krankheiten zu erkennen? Noch sind sie nicht genau bekannt, aber auch beim Menschen helfen Geruchs- und Geschmackrezeptoren dabei, von Bakterien verdorbene Nahrung zu erkennen und zu meiden.

„Wir wissen, dass solche Rezeptoren exzellent geeignet sind, komplexe chemische Signaturen von Krankheitserregern zu erkennen, und dass einige von ihnen auch in Immunzellen vorkommen“, erklärt Bufo. Nach der Hypothese der Arbeitsgruppe könnten diese Rezeptoren daher auch bei der Immunabwehr helfen.

*Hochschule Kaiserslautern*

## SRH Fernhochschule

### Macht die Antibabypille laktoseintolerant?

Die Antibabypille ist das populärste Verhütungsmittel. Doch haben Sie sich schon einmal Gedanken über die Nebenwirkungen gemacht? Elena Harin, Absolventin der SRH Fernhochschule, hat den Zusammenhang zwischen der Einnahme der Pille und der Laktoseintoleranz bei Frauen untersucht.

Dazu wurden in einer Onlineumfrage 344 Frauen mit sekundärer Milchzuckerunverträglichkeit befragt, die zu irgendeinem Zeitpunkt mit der Antibabypille verhütet haben. Die sekundäre Form der

Laktoseintoleranz entsteht aufgrund der Schädigung des Dünndarms. Dies kann unter anderem auf die Einnahme von bestimmten Medikamenten zurückgeführt werden. Bei der Befragung gaben 282 der Frauen an, nach dem Beginn der Pilleneinnahme laktoseintolerant geworden zu sein. „Das entspricht ca. 82 Prozent. Somit deuten die ermittelten Zahlen deutlich auf einen Zusammenhang hin“, erklärt Harin.

Ebenfalls untersucht wurde, wann nach Beginn der Einnahme das Problem

aufgetreten ist. Wurde die Pille bis zu einem Jahr eingenommen, trat nur bei sehr wenigen Personen eine Milchzuckerunverträglichkeit auf. Dagegen konnten im Einnahmezeitraum zwischen einem und fünf Jahren die meisten Erkrankungen beobachtet werden. „Da die Physiologie jedes Menschen sehr individuell ist, lässt sich nur bedingt eine generalistische Aussage über die Einnahmedauer treffen“, so die Absolventin. Auch beim Alter, in dem die Verhütung mit der Pille begann, ließ sich keine Auswirkung nachweisen.



Doch auch wenn man die Pille absetzt, ist die Gefahr nicht sofort gebannt. Die Umfrageergebnisse zeigten, dass nach Beendigung der Pilleneinnahme die Nachwirkungen in Bezug auf die Milchzuckerintoleranz noch längere Zeit auftreten können. So wurden 75 Prozent innerhalb von fünf Jahren nach dem Absetzen der Pille laktoseintolerant. Dass es sich bei der Laktoseunverträglichkeit der Befragten nicht um eine selbstdiagnostizierte Modeerkrankung handelt, konnte die Studie ebenfalls belegen. „Rund 80 Prozent der Teilnehmerinnen

gaben an, dass es sich bei ihrer Milchzuckerunverträglichkeit um eine ärztlich bestätigte Diagnose handelt. Demzufolge ist der Aufwärtstrend der Laktoseintoleranz bei Frauen in den Krankheitsstatistiken keine Modeerscheinung, sondern muss eine medizinische Ursache haben“, erklärt Harin die Ergebnisse.

Das Fazit der Studie laut Harin: „Die Studie hat den Verdacht, dass die Pille Laktoseintoleranz verursachen kann, begründet. Der nächste Schritt muss eine weitere Studie mit medizinischem

Hintergrund sein, damit die Milchzuckerunverträglichkeit als gültige Nebenwirkung in den Beipackzettel des Verhütungsmittels aufgenommen werden kann. Da die Antibabypille ein Arzneimittel ist, welches in Bezug auf die Gesundheitsrisiken noch immer nicht komplett erforscht ist, gilt es hier zu handeln, damit die Frauen das Risiko ihrer selbstbestimmten Verhütung richtig einschätzen können.“

SRH Fernhochschule

## Internationalisierung zu Hause

### Tücken und Hürden

Wir melden uns mit unseren Notizen von einem Campus in Ghana, haben aber einiges zur Internationalisierung zu Hause zu sagen. Wir sind da Kummer gewohnt:

- Aus Gründen der „Gleichbehandlung“ können wir Studierenden aus Ghana die Einschreibgebühr von 217 EUR nicht erlassen. John aus Wisconsin könnte sich benachteiligt fühlen?! Offenbar ... Wir finden, dass Studierende aus WEIRD-Ländern durch diese Gleichbehandlung privilegiert werden; und WEIRD steht für WESTERN, EDUCATED, INDUSTRIALIZED, RICH und DEMOCRATIC.
- Studierende und Lehrbeauftragte aus dem Ausland müssen ihre Flüge nach Deutschland, die im Falle der Non-WEIRD-Länder 1.000 EUR und mehr kosten können, selbst vorfinanzieren. Woher nehmen?!
- Wenn Gäste aus dem Ausland dann doch in Deutschland ankommen, sollten sie das zu Office-Zeiten tun. Sonst gibt es kein Geld bzw. keinen Barscheck, auch keinen Zugang zum Gästehaus.
- „Ohne Angabe einer IBAN aus dem SEPA-Raum wird ein vergüteter Lehrauftrag nicht erteilt.“ Stellen wir auch hiermit sicher, dass wir im WEIRD-Kreis verbleiben? Das wäre fatal.
- Wer auch immer bei uns lehren möchte, muss bereit sein, einen Vertrag zu unterschreiben, der in deutscher Sprache abgefasst ist. Nur in deutscher Sprache. Punkt. An uns Professorinnen, in unserem Fall für Psychologie, aber das Fach spielt keine Rolle, ist es, die Kolleginnen und Kollegen

zur Unterschrift zu überreden. Wir wurden auch schon aufgefordert, italienischen Professoren nahezu legen, ein Salär von 160 EUR unbedingt zu versteuern. Das haben wir abgelehnt. Wir mutieren zu allerlei, aber nicht zur Steuerpolizei. Scharf war die Reaktion übrigens, als eine Vertreterin der größten Universität Europas, La Sapienza Rom, einen Repräsentanten unserer Hochschule um eine Unterschrift unter ein Dokument in italienischer Sprache bat.

- In noch nicht lange vergangenen Zeiten mussten wir Flüge z. B. nach Rom und Kiew und Hotelbetten in Lille, Istanbul und Wien für Studierende vorfinanzieren, weil man Studierenden kein Geld anvertrauen konnte und Geld erst gegen Quittung gezahlt wurde.
- Von ermüdenden Auseinandersetzungen mit einschlägigen Abteilungen zu Rechnungen in ukrainischer Währung in ukrainischer Sprache und kyrillischen Buchstaben zu berichten, wäre nicht lustig. Die Exkursion in die Ukraine hatte insofern mit Internationalisierung zu Hause zu tun, als hieran Studierende teilnahmen, die aus familiären und finanziellen Gründen nicht für ein halbes Jahr ins Ausland gehen konnten. Gleiches gilt für Rom, Lille, Wien etc.

Wenn Sie uns jetzt fragen, „Warum machen Sie das?!“, können wir Ihnen zunächst sagen, dass wir noch nie Drittmittelprämien oder Deputatsreduzierungen oder ähnliche Belobigungen für die von uns beim DAAD eingeworbenen Projektmittel

erhalten haben. In Hessen sind Drittmittel Gelder für Forschung. Punkt. Wir denken aber, dass wir nicht mehr so tun können, als würde sich alles Wesentliche – auch im akademischen Bereich – in Deutschland abspielen. Wir wollen unseren Studierenden internationale Erfahrungen ermöglichen. Und obwohl wir es besser wissen sollten, wissen wir leider nie, worauf wir uns einlassen. Zu unerwartet trifft uns immer wieder die Keule der Verwaltung. Gerade mussten wir einer italienischen Kollegin beibringen, wie sie ihre kleinen NGO-Rechnungen ausstellen soll, damit sie bei uns akzeptiert werden können. Ein Template dazu gab es nicht; und die Kollegin, Psychologin wie wir, hat jetzt beschlossen, die 800 EUR, die ihrer NGO eigentlich zustehen, unserer Hochschule zu schenken, da der bürokratische Aufwand der Rechnungsstellung nach den neuesten Erfordernissen zu groß für sie ist. Interessant ist, dass es sich um eine Zahlung handelt, die innerhalb des Programms „Dialog mit Südeuropa“ getätigt werden sollte, ein Programm, das von der Bundesregierung aufgelegt wurde, um die durch die deutsche Sparpolitik in der Eurokrise verstimmtten Südeuropäerinnen und -europäer etwas friedlicher zu stimmen. Ist in diesem Fall noch nicht wirklich gelungen. Aber wir arbeiten noch daran, möchten keine „Schenkungen“ annehmen. Die ghanaische Kollegin hat uns heute drei Versionen von Rechnungen überreicht. Warum??? Sie hofft, dass eine Variante von unserem Financial Department akzeptiert wird. Mal sehen!

Mit herzlichen Grüßen aus Ghana,

Angelika Groterath und Katrin Luise Lärer  
Hochschule Darmstadt

# Think Global – Act Local: Effekt Internationalisierung zu Hause

**Die Fakultät Gestaltung der Hochschule Wismar verfolgt seit rund 20 Jahren im Masterstudiengang Architektur eine konsequente internationale Ausrichtung der Lehre. Über Chancen und Folgen für Studierende zu Hause, Beispiele multikultureller Ausbildungsangebote und Problematiken.**

| Von Prof. Dr.-Ing. Marcus Hackel und Prof. Martin Wollensak



Foto: Fakultät Gestaltung der Hochschule Wismar

**Prof. Dr.-Ing. Marcus Hackel**  
Baudurchführung und Entwerfen

marcus.hackel@hs-wismar.de



Foto: Fakultät Gestaltung der Hochschule Wismar

**Prof. Martin Wollensak**  
Baukonstruktion und Baustofftechnik

martin.wollensak@hs-wismar.de

beide  
Hochschule Wismar  
University of applied Sciences:  
Technology, Business and Design  
Fakultät Gestaltung  
Studiengang Architektur  
Philipp-Müller-Straße 14  
23966 Wismar

www.fg.hs-wismar.de

Instagram #fgwismar  
facebook #gestaltungwismar  
twitter #DIAWismar

Deutschland ist keine Insel, die vom sonstigen Weltgeschehen abgekoppelt werden kann. Somit reicht es nicht, die Konsequenzen des Handelns nur lokal zu betrachten. Im Hinblick auf Architektur und den Einfluss des Bauens als ressourcenintensiven Wirtschaftszweig wird es besonders deutlich. Dem Bauwesen wird eine bedeutende Schlüsselrolle bei der Umsetzung von Ressourcen-, Energie- und Materialeffizienz zugeschrieben, da der Rohstoffeinsatz beim Bauen große Einsparpotenziale beinhaltet. Verkürzt gesagt meint das, lokal gehandelt und weltweit einen Beitrag zur Nachhaltigkeit geleistet.<sup>1</sup> Studierende der Architektur müssen diese Zusammenhänge verstehen haben, um in Zukunft verantwortungsvoll agieren zu können.

Die Anforderungen an ein verantwortungsvolles Handeln innerhalb der Baubranche benötigt außerdem das Verständnis von internationalen Planungs- und Baukontexten. Das ist sowohl in kollegialer und zwischenmenschlicher wie auch in wirtschaftlicher Hinsicht wichtig. So erwartet die Studierenden im Berufsleben die Zusammenarbeit mit international aufgestellten Teams, Bauprojekte im Ausland oder eben Bauherren, Investoren oder Nutzer aus anderen Kulturkreisen. Das Verständnis für globale Zusammenhänge, ökologische, ökonomische sowie soziokulturelle Folgen des Planens und Bauens soll mit der Internationalisierungsstrategie im Studiengang Architektur (Bachelor/Master) an der Fakultät Gestaltung der Hochschule Wismar geschärft werden. Die Studierenden sollen optimal auf ihr späteres Berufsleben, auf immer größer werdende Anforderungen im globalen

Umfeld vorbereitet werden und zudem Schwellenängste gegenüber anderen Kulturen überwinden. Auch jene, die aus unterschiedlichsten Gründen den Heimathafen zunächst nicht verlassen.

## Seit rund 20 Jahren Internationalisierung

Die Umstrukturierung von Diplom auf Bachelor und Master als Folge der 1999 unterzeichneten Hochschulreform in Bologna erfolgte im Studiengang Architektur in Wismar im Jahr 2001. Im Jahr 2001 wurde zudem der englischsprachige Masterstudiengang Architectural Lighting Design gegründet. 2001 begann im Studiengang Architektur an der Hochschule Wismar der Einstieg zum Austausch mit der Shenyang Jianzhu University (SYJU) in China. Seitdem erfolgt der deutsch-chinesische Austausch über insgesamt mehr als 13 Jahre mit der Unterstützung durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und innerhalb des Internationalen Studien-Austausch-Programms (ISAP). Heute ist für Wismarer Architekturstudierende an der SYJU ein Doppel-Master-Degree möglich. Darüber hinaus wurde ausgehend von den ersten internationalen Kontakten seit der Umstellung auf den Bachelor- und Masterabschluss in Architektur ein weitreichendes Netzwerk von Partnerhochschulen in Lehre und Forschung aufgebaut.

Austauschprogramme im ERASMUS-Raum werden ebenfalls gefördert. Erst 2017 wurde zu Ehren des ERASMUS-Programms das dreißigste Jubiläum an der Hochschule Wismar gefeiert. Auch in





Foto: Georg Humdt Dipl.-Des.

### Internationaler Workshop Architektur

den anderen Studiengängen der Fakultät Gestaltung (Innenarchitektur, Kommunikationsdesign und Medien sowie Design mit den Studienrichtungen Produkt- und Schmuckdesign) wird der internationale Austausch stetig weiterentwickelt. Seit Dezember 2008 hat die Fakultät eine Stelle für „Lehre und Internationales“ zusätzlich zum International Office der Hochschule Wismar eingerichtet, um Incoming- und Outgoing-Studierende zu unterstützen. 2012 erschien die Publikation „Wismar Worldwide“, in der Partneruniversitäten und Erfahrungsberichte der Austauschstudierenden vorgestellt werden. 2017 wurde gemeinsam mit der UNITEC Neuseeland die internationale Alumni-Plattform „weltatelier wismar – Students first-friends forever“ mit Studierenden und Ehemaligen entwickelt.

Von 1998 bis 2015 fand die Internationale Sommerakademie für Architektur, Design und Kunst an der Hochschule Wismar statt. Insgesamt betrug der Anteil an internationalen Studierenden im Wintersemester 2016/17 fakultätsübergreifend rund 25 Prozent. Der Studiengang Architektur zählte im WS 2019/20 allein acht Partneruniversitäten in Europa und zusätzlich elf weltweit. Der Anteil von eingeschriebenen ausländischen Studierenden im Masterstudiengang Architektur ist bis heute auf über 50 Prozent gestiegen. Seit dem WS 2016/17 gerechnet, kamen die Incoming-Studierenden der Fakultät Gestaltung der Hochschule Wismar aus 57 verschiedenen Ländern weltweit (siehe Diagramm).

Die fortschreitende Internationalisierung an Universitäten und Hochschulen ist spätestens seit der Bolognaform ein weltweites Phänomen. Der Umgang und die Lösungen der Institutionen und Studiengänge unterscheiden sich. In Wismar wurde schrittweise die Internationalisierung der Lehre realisiert und die Curricula im Studiengang Architektur überarbeitet. Im fünften Semester des Bachelorstudiengangs wurde beispielsweise ein Mobilitätsfenster nur mit Projekten und Wahlpflichtfächern ohne Pflichtkurse geschaffen, um

*„Die Studierenden sollen auf immer größer werdende Anforderungen im globalen Umfeld vorbereitet werden und zudem Schwellenängste gegenüber anderen Kulturen überwinden.“*

Praktika, Auslandsaufenthalte oder auch individuelle Neigungen der Studierenden besser fördern zu können. Auch im Masterstudiengang wurde die Möglichkeit der individuellen Förderung durch umfangreiche Entwurfsprojekte mit 18 ETCS, Wahlpflichtfächer und Stegreife eingerichtet. Dem Nachhol- oder auch Spezialisierungsbedarf wurde nach dem Mentorenprinzip Raum gegeben. Diese Strukturänderungen ermöglichen heute sowohl ausländischen wie auch inländischen Studierenden eine optimale Entfaltungsmöglichkeit ihrer Neigungen und Interessen. Das Prinzip der zwei Säulen für Incoming-Studierende ermöglicht sowohl einen Austausch für ein oder zwei Semester sowie einen vollwertigen Studienplatz an der Hochschule Wismar. Die Lehre erfolgt auf Deutsch und auf Englisch, sodass die volle Studierbarkeit im Studiengang Architektur in beiden Sprachen möglich ist. Ein wichtiges Teilkriterium bei Neuberufungen ist der internationale Erfahrungsschatz, um englischsprachige Lehrveranstaltungen halten zu können. Die Lehrenden haben die Chance, an Austauschprogrammen teilzunehmen oder internationale Kooperationsprojekte im Bereich der Forschung zu betreiben.

### Interkulturelle Programme

Erst einmal an der Hochschule Wismar angekommen, kümmern sich die nationalen Studierenden um die ausländischen Studierenden in einem Buddy-Programm beim Einleben in der Hansestadt Wismar. Der International Day an der Fakultät Gestaltung umfasst Impulsvorträge mit Projekten- und Erfahrungen im Auslandsstudium von Wiederkehrern. In multinationalen Arbeitsgruppen werden die unterschiedlichen Kulturen im Studiengang Architektur bewusst gemischt, um das internationale Miteinander zu fördern. Es werden zudem transnationale Projekte und Workshops angeboten. Zum einen werden Gastprofessoren von Partneruniversitäten für ein oder zwei Semester eingeladen. Zum anderen finden Projekte vor Ort und parallel im Ausland



Statistik, Herkunft, Incoming-Studierende der Fakultät Gestaltung seit WS 2016/2017

statt. Oftmals werden die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Entwürfe analysiert, ihre Gründe ermittelt und auch unterschiedliche Rezeptionsweisen ausgewertet, um verschiedene kulturelle Denkweisen und ihre Hintergründe zu verstehen. Da die Studierenden der Fakultät Gestaltung der Hochschule Wismar sich ihre Ateliers je Studiengang teilen und an rund 360 Tagen über ein Chipkartensystem Zugang dazu haben, mischen sich die Kulturen an diesem Ort automatisch. Exkursionen ins In- und Ausland finden außerdem statt. All diese Strukturen und Möglichkeiten haben natürlich auch Auswirkungen auf Studierende ohne eigene Auslandserfahrungen. Automatisch entstehen in solch international geprägten Strukturen Berührungspunkte mit anderen Kulturen, auch dann, wenn diese bewusst umgangen werden.

### Chancen der Internationalisierung vor Ort

Allein für die Studiengänge Architektur und Architectural Lighting Design stehen den Studierenden vor Ort eine Reihe von international ausgerichteten Workshops, Konferenzen und diverser anderer Angebote offen.

Aktuell wird das nächste „Green Building Festival“ für 2020 in Wismar geplant. Es umfasst mittlerweile Partneruniversitäten aus Deutschland, Indonesien und Thailand sowie Kooperationspartner aus den USA, der Slowakei und Südafrika. Seit 2014 veranstalten die Hochschule Wismar, die Hochschule Neubrandenburg und seit 2017 auch die Assumption-University in Bangkok (Thailand) abwechselnd die Workshop-Reihe „Green Building Festival“. 2019 sind die Hartford University in Connecticut und die STU Bratislava dazugekommen. Inhaltlich werden die Themen der nachhaltigen energie- und ressourcensparenden Architektur behandelt und unter Berücksichtigung des jeweiligen städtebaulichen Umfelds, der kulturellen und klimatischen Bedingungen vom Entwurf bis zur Realisierung bearbeitet. Die Studierenden erhalten die Chance, sich mit Experten verschiedener Universitäten über nachhaltiges Entwerfen und Konstruieren auszutauschen. Gearbeitet wird in multinationalen Arbeitsgruppen, wodurch der Einfluss von Kultur, diverse Herangehensweisen an Problemlösungen und unterschiedliche Lehrkonzepte deutlich werden. 2016 haben in diesem Rahmen beispielsweise 47 Studierende aus fünfzehn verschiedenen Nationen, in Gruppen aufgeteilt, fünf Tage an Konzepten für ein nachhaltiges Studentenwohnheim gearbeitet.



Foto: Carlo Toffalo/123rf.com

Die interdisziplinäre „Design-and-Build“-Serie zum Forschungsschwerpunkt „Gestaltung nachhaltiger Objekte und urbaner Strukturen“ in Kooperation mit der Nelson Mandela University (NMU) in Port Elizabeth (Südafrika) wurde aktuell etabliert. Für drei Jahre DAAD-unterstützt sind neue Möglichkeiten für einen internationalen Austausch und wissenschaftliches Arbeiten geschaffen.

Außerdem richtet 2020 der Masterstudiengang Architectural Lighting Design die „Summer School II“ innerhalb des ERASMUS+-Programms „Light4Health“ in Wismar aus. Zudem organisiert der Studiengang das dreitägige „Light Symposium“ alle zwei Jahre in Wismar seit 2008, immer im Wechsel mit den Kollegen des KTH Royal Institute of Technology in Stockholm (Schweden).

### Generell erfolgreich, aber auch verbesserungswürdig

Die Internationalität an der Fakultät Gestaltung in Wismar wird heute weitgehend akzeptiert und gefördert. Die Studienergebnisse haben sich im Bereich der Architektur verbessert. Der kulturelle Austausch findet auf formeller, informeller und privater Ebene statt. Generell kann von einer erfolgreichen Entwicklung hinsichtlich der Internationalisierung im Studiengang Architektur an der Hochschule Wismar gesprochen werden. Dennoch gibt es auch von kritischen Punkten zu berichten, welche Nachbesserung und neue Lösungen brauchen. Einige Lehrangebote werden etwa schwerpunktmäßig von nicht deutschen Studierenden belegt, sodass der Kontakt zu deutschen Studierenden ausbleibt. Als Gegenmaßnahme bleibt die bewusste Mischung der Studierenden oder auch das Abbauen von Schwellenängsten beziehungsweise von Berührungängsten vor englischsprachigen Vorlesungen, Seminaren und Präsentationen. Ein Problem sind auch zu große Gruppen von Studierenden aus einem Kulturkreis in

einem Lehrangebot. In diesem Fall verringert sich der Austausch. Untergruppenbildung und Abschottungstendenzen sind oftmals die Folge. Auch hier bleibt als Gegenmaßnahme das bewusste Mischen der einzelnen Kulturen.

Für eine gelungene Internationalisierung zu Hause müssen sowohl die Strukturen wie auch das Lehrangebot bewusst darauf ausgerichtet sein. Auch könnten unterstützende Techniken und moderne Kommunikationsmittel, zum Beispiel Online-Workshops oder Videokonferenzen, noch besser genutzt werden. Das Mindset bei Professorinnen und Professoren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie in der Verwaltung muss dementsprechend eingestellt sein. So ist trotz Angeboten und dem Forcieren von Internationalität auch die Offenheit aller Beteiligten eine Voraussetzung. Zudem ist durchgängig – von der Verwaltung bis in die Vermittlung – zumindest eine Zweisprachigkeit von Deutsch und Englisch gefordert.

### Austausch beruht auf Wechselseitigkeit

Das bedeutet, solange die internationalen Austauschmöglichkeiten in beide Richtungen genutzt werden, können die in Wismar gebliebenen mit kultureller Vielfalt rechnen. Das bedeutet aber auch, dass die Gruppengrößen sich in den Projekten und Seminaren steigern würden, wenn die Austauschmöglichkeiten von Incoming-Studierenden überproportional genutzt würden, die Zahlen der Outgoing jedoch erheblich dahinter zurückblieben. So würden durch die Studierendenanzahl verursachte Kompromisse bei der individualisierten Lehre, Probleme mit den Arbeitsplätzen in den Ateliers und ein zu hoher Workload der Lehrenden die Qualität und das Gesamtprinzip infrage stellen. Das jahrelang gewachsene und etablierte Internationalisierungssystem würde ins Schwanken geraten. Spätestens dann sind neue Lösungen gefordert. ■

## Literatur

<sup>1</sup> [www.ressource-deutschland.de/themen/bauwesen](http://www.ressource-deutschland.de/themen/bauwesen), Abruf am 29.07.2019.



# Die Landessprache in der Lehre – welche Bedeutung kommt ihr bei der Internationalisierung zu?

## Internationalisierung und Landessprachen – Hochschullehre braucht beides!

| Von Olga Rösch, Günter Tolkiehn und Ralph Lehnert

### Warum das Thema?

Seit der Jahrhundertwende wird erfolgreich die Intensivierung des Austauschs zwischen wissenschaftlichen Einrichtungen betrieben, auch national, aber vor allem international. Anfänglich schien klar, dass gute Indikatoren für die „Internationalisierung“ genannte Entwicklung die Anteile ausländischer Wissenschaftler und Studierender sind. Konsens über sinnvolle Zielgrößen für diese Indikatoren gibt es jedoch bisher nicht. Nach einiger Zeit flachte sich der anfängliche Anstieg dieser Quoten etwas ab. Mit der Folge einer weiteren Steigerung dieses Indikators ist neuerdings international der Trend zur Anglophonisierung der Lehre zu beobachten.

Stimmen, die die damit verbundene Verdrängung der Landessprachen aus der Lehre kritisch hinterfragen, bekamen bisher wenig Aufmerksamkeit.<sup>2</sup> Dabei gibt es viele gute Gründe, einmal innezuhalten und nach der Zielsetzung und den Auswirkungen dieser Entwicklung zu fragen, z. B. nach den Folgen für die Qualität der Lehre, für das Fortbestehen des Deutschen als Wissenschaftssprache, für die Konzepte der Hochschulbildung, für die staatlichen Bildungsinvestitionen, für den Zusammenhalt und die Integrationsfähigkeit unserer Gesellschaft. Da der *hlb* als Berufsverband u. a. die Kommunikation zwischen den Lehrenden an den HAW fördert, wurde aus dem Diskussionsbedarf heraus eine Arbeitsgruppe „Landessprache in der Lehre“ als Forum eingerichtet. In dem vorliegenden Artikel sind Diskussionsbeiträge sowie umfangreiche Erfahrungen der AG-Mitglieder eingeflossen.

Die Offenheit der HAW für den internationalen Austausch unterstützen wir uneingeschränkt, das ist auch im europäischen Ausland unstrittig. Dieser Austausch findet jedoch immer im Kontext von nationalen Bildungssystemen mit ihren eigenen Sprachen, Kulturen und wissenschaftlichen Traditionen statt. Die jeweilige Landessprache bildet den Bezugsort jeder Kulturgemeinschaft und stellt in der Wissenschaft und in der Hochschullehre ein heuristisches Werkzeug für Erkenntnisgewinnung dar.

Zwar ist heute für die internationale wissenschaftliche Kommunikation Englisch die Verkehrssprache der Wahl, weswegen diese Sprache auch einen prominenten Platz im Bildungskanon einnimmt. Dies darf aber nicht verwechselt werden mit der Vorstellung, Englisch würde dadurch zu DER globalen Wissenschaftssprache. Eine solche kann es nämlich gar nicht geben. Ein kurzer Blick auf Wissenschaftstheorie und -geschichte zeigt, dass gerade die Vielfalt sprachlich reflektierten Denkens sowie ent„sprechend“ differenzierter Weltansichten in den vergangenen Jahrhunderten Erkenntnispotenziale freigesetzt hat, die sich in einer Einheitssprache<sup>3</sup> (damals Latein, heute Englisch?) so nicht hätten entwickeln können.<sup>4</sup>

Jede Wissenschaftssprache erwächst aus einer Landessprache und wirkt bereichernd in die Landessprache zurück. Findet jedoch die Hochschullehre nicht mehr in der Landessprache statt, können gewonnene Erkenntnisse nicht mehr ohne Verlust an die Gesellschaft weitergegeben werden. Das macht dann letztlich auch das nationale Wissenschaftssystem weniger attraktiv für den internationalen Austausch. Eine das Hochschulleben bereichernde Internationalität und Interkulturalität kann deshalb diesen sprachlich-kulturellen Aspekt nicht ausblenden.

### Mit welchen Entwicklungen an den Hochschulen haben wir zu tun?

Dennoch gibt es aktuell in vielen nicht anglophonen Ländern einen Trend zur Einführung des Englischen als Lehrsprache. Auch in Deutschland wurden in den letzten Jahren in zunehmender Zahl englischsprachige Studiengänge eingerichtet, teilweise als zusätzliche Studienangebote, teilweise als Ersatz für bisherige deutschsprachige. Jüngstes Beispiel ist die Bayerische Staatsregierung, die Hochschulen animiert, Bachelorstudiengänge ersatzlos nur noch auf Englisch anzubieten.<sup>5</sup> Begründungen dafür waren und sind „Internationalisierung“, „Verbesserung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Hochschulen“, „Gewinnung von künftigen Fachkräften aus den Reihen der ausländischen Studierenden“, Absicherung der Hochschul-Auslastung u. a. m.

Die Anglophonisierung der Lehre wird unter auffälliger Vernachlässigung des Begriffes Bildung systemisch vom Staat unterstützt, wie z. B. durch positive Bewertung bei der sog. „leistungsorientierten Mittelzuweisung“, „Bereitschaft zur Durchführung englischsprachiger Lehrveranstaltungen“ als Berufungsvoraussetzung, Leistungszulagen für die Durchführung englischsprachiger Lehrveranstaltungen, negative Bewertung des Festhaltens an der deutschen Sprache in der Lehre. Das berührt die verfassungsrechtlich garantierte Freiheit der Lehre<sup>6</sup> und den gesetzlichen Bildungsauftrag der staatlichen Hochschulen.

Wenn weder Studierende noch Lehrende, Gesellschaft oder Lernumgebung anglophon sind, hat Lehre in englischer Sprache nachteilige Auswirkungen nicht nur auf die Qualität der Lehre und die Lernstoffrezeption, sondern auch auf die Institution Hochschule und letztlich auf die Gesellschaft und deren Integrationsfähigkeit insgesamt. Diese Auswirkungen bereiten der Professorenschaft auch in anderen nicht anglophonen europäischen Ländern zunehmend Sorgen und geben Anlass zu Korrekturforderungen und -maßnahmen, so bspw. in Schweden, den Niederlanden, Dänemark, Frankreich und Italien<sup>7</sup>, wo Internationalisierung ebenfalls allzu häufig mit Umstellung der Lehre auf Englisch gleichgesetzt wurde.

### Folgen der Zurückdrängung der Landessprachen in der Lehre

Da in Deutschland die Sprachqualität der englischsprachigen Lehre derzeit nicht institutionell und auch nicht natürlich (Mutter- und Sozialisierungssprache) gesichert werden kann, bleibt die Sprachqualität der Lehre dem Zufall überlassen. Auch wird die englische Sprachkompetenz der Studierenden nicht immer angemessen geprüft.<sup>8</sup> Es gibt freilich viele Hochschullehrer und Studierende, die Englisch auf Hochschulniveau sehr gut beherrschen. Für den Durchschnitt kann man aber sicherlich davon nicht ausgehen. Insbesondere eine englischsprachige Lernsituation mit nicht anglophonen Studierenden und Lehrenden verursacht deshalb in der Regel Verluste in Bezug auf Umfang und Inhalt der Lehre. Durch das beiderseits durchschnittlich niedrigere Sprachniveau werden Vermittlung und Rezeption des Lernstoffs verlangsamt. Auf die wertvolle deutschsprachige Fachliteratur

*„Luft ist uninteressant, solange sie selbstverständlich ist. Erst wenn sie dünn wird, beginnst du sie zu spüren. Erst wenn du sie zu vermissen beginnst, spürst du, dass da etwas ist, was du nicht verlieren willst.“<sup>1</sup>*

muss notgedrungen verzichtet werden. Mit der Reduktion der fachlichen Inhalte gehen meist auch konzeptionell-begriffliche Defizite einher. Untersuchungen aus den Niederlanden<sup>9</sup> und Schweden<sup>10</sup> bestätigen unsere eigenen Erfahrungen mit diesem Problem bei nicht landessprachlicher Hochschullehre und haben dort bereits zu politischen Konsequenzen geführt.

Ganz unabhängig von der englischen Sprachkompetenz kommt hinzu, dass es für die deutsche Wissenschaft und ihre Sprache(n) folgenreich wäre, wenn die Hochschullehre größtenteils nicht mehr in der Landessprache erfolgte: Der Verzicht auf die landessprachliche Lehre verhindert dann die Weiterentwicklung landessprachlicher fachwissenschaftlicher Begrifflichkeiten – der vorhandene Fachwortschatz wird archaisiert. Der Bestand der deutschsprachigen Fachliteratur wird entwertet und ihre weitere Produktion bleibt aus.

Die Fähigkeit, sich in der deutschen Sprache fachlich präzise und verständlich auszudrücken, ist sowohl bei Abiturienten als auch bei Absolventen schon länger spürbar rückläufig. Dieser Trend wird durch die Verdrängung der Landessprache aus der Lehre weiter verschärft. Defizite in der Kommunikation mit der Arbeitsumgebung, insbesondere in kleineren und mittelständischen Unternehmen, führen schon heute zum Scheitern von Praktika nicht deutschsprachig Studierender und verschlechtern später die Beschäftigungsperspektiven.<sup>11</sup> Letztendlich leidet darunter die Innovationsfähigkeit des Standortes, die auch in Zukunft von den Hochschulabsolventen mitgetragen werden muss. All dies gilt auch dann, wenn ein englischsprachiger Studiengang dank des Engagements hochqualifizierter Kolleginnen und Kollegen und staatlicher Förderung an sich (z. B. organisatorisch, mit ausreichender Teilnehmerzahl u. Ä.) „gut“ läuft.



Foto: privat

**Prof. Dr. phil. Olga Rösch**  
Fachgebiet Interkulturelle Kommunikation  
Fachbereich Ingenieur- und  
Naturwissenschaften (INW)  
Technische Hochschule Wildau

olga.roesch@th-wildau.de  
<https://www.th-wildau.de/roesch/>



Foto: privat

**Prof. i. R. Dr. rer. nat. Günter-Ulrich Tolkiehn**  
Wirtschaftsinformatik  
Technische Hochschule Wildau

tolkiehn@th-wildau.de



Foto: privat

**Prof. PhD Ralph Lehnert**  
Sensorik und Polymerwissenschaften  
Hochschule Reutlingen

ralph.lehnert@reutlingen-university.de  
[www.reutlingen-university.de](http://www.reutlingen-university.de)

**Gesellschaft:**

Die Durchführung von einzelnen Fachlehrveranstaltungen in anderen Sprachen ist erstrebenswert und erfolgt ganz im Sinne der von HRK und Wissenschaftsrat geforderten Mehrsprachigkeit. Dies ist insbesondere im Kontext der Austausch-Programme wichtig. Aber eine von der Landessprache abweichende Lehrsprache alternativlos für komplette Studiengänge einzuführen, ist ein tiefgehender Eingriff und betrifft nicht nur die Lehre, sondern das gesamte Gefüge der Wissenschaft und ihrer Bindung an die Kulturgemeinschaft. Wenn selbst einheimische Studierende keine landessprachliche Kompetenz auf akademischem Niveau mehr erwerben, konterkariert dies den allgemeinen Bildungsauftrag der Hochschulen<sup>12</sup> und insb. der Fachhochschulen<sup>13</sup>.

Von keiner europäischen Institution wurden die Hochschulen angehalten, geschweige denn verpflichtet, im europäischen Hochschulraum ihre Studiengänge auf Englisch umzustellen. Diese rein bildungspolitischen Entscheidungen werden in Deutschland in den Hochschulen selbst getroffen, meist von der verantwortlichen Exekutive unterstützt und über deren Finanzierung bewusst gesteuert. Wurden dabei die Ziele und Konsequenzen für unsere Hochschulbildung wirklich bedacht? Wurde und wird bei dieser Sprachpolitik die Qualität unserer Hochschulbildung überhaupt mitbedacht? Eine weitere Verdrängung der Landessprache aus der Hochschullehre würde die Bindung der Bildungselite an die Mehrheitsgesellschaft auflösen. Einheimische Studierende würden die sprachvermittelte Wissenschaftstradition des eigenen Landes nicht mehr kennenlernen und sich der Gesellschaft sprachlich entfremden.

Die Institution Hochschule und die Wissenschaft zögen sich auf diese Weise durch eine neue Sprachbarriere in ihren überwunden geglaubten Elfenbeinturm – nun auch noch durch soziales Abheben – zurück. In Deutschland ist die soziale Durchlässigkeit des Hochschulsystems ohnehin für Studierende aus nicht akademischen Familien und aus Familien mit Migrationshintergrund unterdurchschnittlich.<sup>14,15</sup> Diese Durchlässigkeit ist aber gerade den Hochschulen für angewandte Wissenschaften ein besonderes Anliegen. Sie wird durch eine neue Sprachbarriere nach dem Erwerb der deutschen Hochschulreife weiter reduziert. Warum hat die dem europäischen Wertesystem entspringende Bologna-Idee, Reformen „unter uneingeschränkter Achtung der Vielfalt der Kulturen, der Sprachen, der nationalen Bildungssysteme“<sup>16</sup> durchzuführen, ausgerechnet in Deutschland als einem großen Sprachraum mit seiner reichen Wissenschaftstradition so wenig Anklang gefunden?

Deutsch als Wissenschaftssprache gehört zu den ausdrucksstarken und leistungsfähigen Wissenschaftssprachen. Sie wurde auf außergewöhnlich vielen Wissensgebieten entwickelt und gewinnbringend erprobt, sodass sie eine präzise, differenzierte

und wissenschaftstypische Ausdrucksweise ermöglicht. Deren Pflege und Ausbau liegt im Interesse der Wissenschaft und unserer Gesellschaft und ist jede kultur- und bildungspolitische Anstrengung wert.<sup>17</sup> Dass eine jede Landessprache zugleich Wissenschaftssprache sein muss, ist wichtig, denn dadurch werden Wissen und Wissenschaft demokratisiert und der Entstehung von Bildungselite als „Parallelgesellschaft“ wird entgegengewirkt.

**Wirtschaft:**

Der Staat finanziert in Deutschland die Hochschulbildung und unterstellt dabei mit Recht eine zuverlässige volkswirtschaftliche Rendite.<sup>18,19,20</sup> Auch vor diesem Hintergrund sind rein englischsprachige Studiengänge kritisch zu bewerten. Die große Gruppe der Bildungsinländer erfährt zwar eine Weiterentwicklung ihrer englischen Sprachkompetenz. Diese wird jedoch durch eine verborgene Reduktion der fachlichen Studieninhalte erkaufte. Ob dadurch die volkswirtschaftliche Rendite für die staatliche Investition in ein gebührenfreies Studium erhalten bleibt, ist fraglich. Die Mehrzahl der ausländischen Studierenden, die übrigens mehrheitlich Englisch auch allenfalls als Zweitsprache sprechen, möchte später in Deutschland bleiben.<sup>21</sup> Laut Auskunft des DAAD studiert deshalb etwa die Hälfte von ihnen in Deutschland, um Deutsch zu lernen. Englischsprachige Studiengänge stellen für sie jedoch ein Integrationshemmnis und einen Nachteil auf dem deutschen Arbeitsmarkt<sup>22</sup> dar. Das schmälert für diese Gruppe die volkswirtschaftliche Rendite und widerspricht außerdem dem deutschen Interesse an qualifizierten Einwanderern und an Kennern Deutschlands unter den Rückwanderern.

Ohne Studiengebühren entsteht eine volkswirtschaftliche Rendite durch ausländische Studierende für Deutschland selbst nur, wenn sie später entweder als Fachkräfte auf dem deutschen Arbeitsmarkt tätig werden oder nach Rückkehr ins Heimatland die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zu Deutschland stärken. Für beides sind englischsprachige Studiengänge offensichtlich nicht erforderlich, ja nicht einmal förderlich. Sie erweisen sich in der Praxis eher als „künstliches Konstrukt von Interkulturalität“<sup>23</sup>, das das Kennenlernen der deutschen Kultur und interkulturelles Verständnis stärker behindert als befördert. Für bleibewillige ausländische Studierende sind deshalb Spracherwerb und Studium in einem deutschsprachigen Studiengang wesentlich erfolgversprechender.

Für englischsprachige, gebührenfreie (!) Studiengänge in nicht anglophonen Ländern besteht eine internationale studentische Nachfrage. Länder wie Dänemark, Schweden und Finnland<sup>24</sup> verlangen deshalb von Studierenden englischsprachiger Studiengänge aus Nicht-EU-Ländern über die Kostendeckung hinausgehende Studiengebühren.



## Anstelle eines Schlusswortes

Die gegenwärtige Bedeutung und der Nutzen des Englischen als Medium der internationalen sprachlichen Verständigung auch in der Wissenschaft stehen außer Frage. Es ist jedoch unverhältnismäßig, für die Befähigung zur Nutzung dieser Verkehrssprache komplette Studiengänge auf Englisch umzustellen. Würde der Trend zur Umstellung sich verstärken, würde das die Landessprache in der Lehre, im Wissenschaftsalltag und in der nationalen Wissenschaftskommunikation marginalisieren. Dadurch verlören wir wesentliche Stärken unseres Hochschulsystems und seines Leistungsvermögens. Denn selbst in den Naturwissenschaften ist Sprache nicht nur ein Medium der bloßen Informationsweitergabe, sondern auch per se ein wesentliches Werkzeug der wissenschaftlichen Erkenntnisgewinnung.

Wenn eines der Ziele der Internationalisierung die Erhöhung der Anzahl von ausländischen Studierenden ist, um diese später als Mitbürger und Fachkräfte für den deutschen Arbeitsmarkt zu gewinnen, dann sind englischsprachige Studiengänge kontraproduktiv.

Durch ausschließlichen Gebrauch des Englischen in der Lehre erreichen wir nicht, interkulturelles Verständnis zu fördern und ausländische Studierende und spätere Fachkräfte in unserem Land gesellschaftlich zu integrieren.

Es gibt viele Möglichkeiten, wie die Internationalisierung an den Hochschulen gestaltet werden kann. Die Verdrängung der Landessprache aus der Lehre ist aber dafür der falsche Weg. Die Professorinnen und Professoren an den HAW tragen auch Verantwortung für die sprachliche Kultur ihres Landes, indem sie durch landessprachliche Lehre die Sprachkompetenz ALLER Studierenden auf akademischem Niveau fördern, dem Wohle der Gesellschaft dienen und die demokratische Teilhabe der Gesellschaft an der Wissenschaft sicherstellen. Deshalb stehen wir für einen vernunftgeleiteten, reflektierten und verantwortungsvollen Umgang mit dem Kulturgut Wissenschaftssprache und wenden uns gegen eine leichtfertige Aufgabe der deutschen Sprache in der Lehre. Aufgrund seiner großen gesellschaftlichen Bedeutung darf das Thema nicht zum Spielball ideologischer bzw. parteipolitischer Streitigkeiten werden. ■

## Literatur

- 1 Dorn, Thea; Wagner, Richard (2017): Die deutsche Seele. Albrecht Knaus Verlag, München, 12. Auflage, S. 7.
- 2 Deutsch als Wissenschaftssprache. Resolution des Erweiterten Präsidiums des Deutschen Hochschulverbandes (2002).
- 3 Thielmann, Winfried (2018): Englisch in der Wissenschaft. Eine erzwungene Einsprachigkeit wäre autokratisch, in: FAZ vom 04.06.2018.
- 4 Oberreuter, Heinrich; Krull, Wilhelm; Mayer, Hans Joachim; Ehlich, Konrad (Hrsg.), (2012): Deutsch in der Wissenschaft. Ein politischer und wissenschaftlicher Diskurs, Olzog Verlag München, 2012, hier Kapitel: Chancen und Grenzen einer Lingua franca für die Wissenschaft, S. 81–142.
- 5 <https://www.forschung-und-lehre.de/politik/bayern-will-englisch-sprachigen-bachelor-staerken-2210>, Abruf am 06.11.2019.
- 6 Art. 5 Abs. 3 GG; Flessner, Axel (2019): Sprachenpolitik für die Internationalisierung der Hochschulen in Europa. Der rechtliche Rahmen, in: DÖV Zeitschrift für öffentliches Recht und Verwaltungswissenschaft, 2019/10.
- 7 <http://adawis.de/ausland/italien/>; HRK (2019/1): Institutionelle Sprachenpolitik an Hochschulen - Fortschritte und Herausforderungen, S. 78 f.
- 8 Fandrych, Christian; Sedlaczek, Betina (2012): „I need German in my life“. Eine empirische Studie zur Sprachsituation in englischsprachigen Studiengängen in Deutschland. Schriftenreihe des Herder-Instituts Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, Band 1, Stauffenburg Verlag, Tübingen.
- 9 Studium in den Niederlanden – Angst vor zu viel Englisch, Süddeutsche Zeitung vom 07.06.2018.
- 10 Airey, John; Linder, Cedric: Language and the experience of learning university physics in Sweden. In: European journal of physics, 27 (3): S. 553–560, 2006.
- 11 SVR-Forschungsbereich 2019: Dem demografischen Wandel entgegen. Wie schrumpfende Hochschulstandorte internationale Studierende gewinnen und halten, Berlin, S. 27, 06.11.2019.
- 12 Die Hochschulen als zentrale Akteure in Wissenschaft und Gesellschaft, Senat der HRK, (2018), S. 2.
- 13 Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland 2015/2016, KMK, 2017, S. 155.
- 14 Bildung auf einen Blick 2016 – OECD-Indikatoren, S. 91–92.
- 15 Stifterverband, Hochschul-Bildungs-Report 2020, Höhere Chancen durch höhere Bildung?, 2017, S. 12.
- 16 Der Europäische Hochschulraum. Gemeinsame Erklärung der Europäischen Bildungsminister, 19. Juni 1999, Bologna.
- 17 Oberreuter, Heinrich; Krull, Wilhelm; Mayer, Hans Joachim; Ehlich, Konrad (Hrsg.), (2012): Deutsch in der Wissenschaft. Ein politischer und wissenschaftlicher Diskurs, Olzog Verlag München.
- 18 OECD, Bildung auf einen Blick, 2018, S. 143 ff.
- 19 Anger, Christina; Plünnecke, Axel; Schmidt, Jörg (2010): Bildungsrenditen in Deutschland: Einflussfaktoren, politische Optionen und volkswirtschaftliche Effekte, S. 77 ff. Köln: Institut der deutschen Wirtschaft.
- 20 Bildung hat Zukunft, IFO-Institut, Bildungsstudie 2017.
- 21 Die Zahlen liegen zw. 70 % laut der Studie des SVR „Vom Hörsaal in den Betrieb?“ (2017:5) und 54 % laut Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Internationalisierung von Hochschulen (2018:138).
- 22 Zugangstor Hochschule, Studie des SVR-Forschungsbereichs 2015-2, S. 19 ff.
- 23 Petereit, Katka; Spielmann-Rome, Elke (2010): Sprecht Deutsch mit uns, Forschung & Lehre, 5/2010, S. 172 ff.
- 24 Broken English an der Uni, Tagesspiegel vom 17.04.2016.

# ITV– international studieren in Aschaffenburg

**Die Wettbewerbsfähigkeit der Exportnation Deutschland erfordert hervorragend ausgebildete Vertriebsingenieurinnen und -ingenieure. Dieses Ausbildungsziel verfolgt der Studiengang „Internationales Technisches Vertriebsmanagement“ an der Technischen Hochschule Aschaffenburg.** | Von Prof. Dr. Sylvana Krauß, Prof. Dr. Ludger Schneider Störmann und Prof. Dr. Thorsten Döhring



Foto: Gerti Kuhl, TH Aschaffenburg

**Prof. Dr. Sylvana Krauß**  
Auslandsbeauftragte ITV  
Technische Hochschule Aschaffenburg  
sylvana.krausse@th-ab.de



Foto: Gerti Kuhl, TH Aschaffenburg

**Prof. Dr. Ludger Schneider Störmann**  
Studiengangsleiter ITV



Foto: Gerti Kuhl, TH Aschaffenburg

**Prof. Dr. Thorsten Döhring**  
Studienfachberater ITV

beide:  
Technische Hochschule Aschaffenburg  
Academic Association of Sales  
Engineering AASE

Das Studium im „Internationalen Technischen Vertriebsmanagement“ (ITV) basiert auf den vier Säulen Ingenieurwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Sprachen/Interkulturelle Kommunikation und Marketing/Vertrieb und verfolgt das Ziel, fachlich und kommunikativ versierte Mehrkämpferinnen und Mehrkämpfer auszubilden, die komplexe technische Produkte in einem internationalen Kontext erfolgreich vermarkten und verkaufen können (vgl. Döhring et al. 2018). Bis vor wenigen Jahren gab es keine spezialisierten Studiengänge, um dieses Berufsziel zu verfolgen. Und auch heute gibt es nur wenige Hochschulen, die Bachelor- oder Masterstudiengänge zur Ausbildung von Vertriebsingenieurinnen und -ingenieuren anbieten (vgl. Reunanen et al. 2018).

Für den Aufbau international ausgerichteter Studiengänge ist die grundlegende Konzeption, vor allem in der Studien- und Prüfungsordnung, von immenser Bedeutung. So wurde bereits in der ersten Studienordnung festgelegt, dass die Studierenden ein verpflichtendes Auslandssemester im nicht deutschsprachigen Ausland absolvieren müssen. Bei der Auswahl der nach Gründung des Studiengangs neu zu besetzenden Professorenstellen wurde in den darauffolgenden Jahren darauf geachtet, dass die Bewerberinnen und Bewerber neben einschlägiger Berufserfahrung auch Auslandserfahrung in Studium und/oder Beruf mitbrachten und Lehrveranstaltungen in Englisch halten konnten.

Als bald nahmen auch internationale Austauschstudierende an Lehrveranstaltungen des ersten Semesters teil. Dies erforderte, dass die Lehrsprache

größtenteils auf Englisch umgestellt wurde. Mittlerweile ist die Lehr- und Prüfungssprache je nach Schwerpunktbelegung nur noch zu einem Anteil von maximal 50 Prozent die deutsche Sprache, die restlichen der insgesamt 210 ECTS finden in englischer und französischer bzw. spanischer Sprache statt (siehe Abbildung 1).

## Double-Degree-Studium

2018 wurde zudem ein doppelter Abschluss (Double Degree) mit der HAW in Turku, Finnland, vereinbart. Dadurch werden deutschsprachige Lehrveranstaltungen im Umfang von 20 SWS durch englischsprachige ersetzt und durch zusätzliche 30 CP in englischer Sprache ergänzt. Dies erhöht den englischsprachigen Anteil für diese Studierenden je nach Schwerpunkt auf 66 bis 70 Prozent. Die Nachfrage nach dem doppelten Abschluss übersteigt in jedem Jahr die Zahl der vorhandenen Plätze. Dies zeigt, dass die Studierenden sich bereits im zweiten Semester, in dem sie sich für den doppelten Abschluss bewerben müssen, sicher fühlen, sich in englischer Sprache ausdrücken zu können. Einige Studierende, sowohl die finnischen als auch die deutschen, suchen direkt nach dem Austauschsemester nach Praktikumsplätzen im Gastland.

Unsere Ansprüche an die Sprachbeherrschung der Lehrenden sind hoch, aber nicht überzogen. Unser Ziel ist die Sprachnutzung als „echtes“ Kommunikationsmittel im internationalen Kontext, der ja nur zum geringen Teil durch Begegnungen mit muttersprachlichen Geschäftspartnerinnen und -partnern gekennzeichnet ist.



Foto: dolgachow/123rf.com

Mit dem Selbstbewusstsein, über Jahre in der Industrie im Kundenkontakt Englisch erfolgreich angewendet zu haben, gingen die Professoren die Herausforderung englischsprachiger Lehrveranstaltungen an. Unterstützung bieten DAAD-Seminare, die sich mit der Lehre in Englisch befassen. An der TH Aschaffenburg kann auch jeder Lehrende Coachings in Anspruch nehmen, in denen man an der Verbesserung der Sprache und an den akademischen Sprachmitteln arbeiten kann. Des Weiteren gibt es finanzielle Mittel zur professionellen Übersetzung von deutschsprachigen Vorlesungsunterlagen. Nicht relevant ist nach unserer Überzeugung das oft gehörte Argument, welches die Sinnhaftigkeit des Englischen als Unterrichtssprache zwischen Deutschen infrage stellt. Mit der notwendigen Überzeugung und Konsequenz angewendet, entstehen keine Situationen, in denen die Authentizität der Sprecherinnen und Sprecher – ob auf Studierendenseite oder auf Seite der Lehrenden – leidet.

Die Resonanz ist überaus positiv. Zeichen dafür sind die große Bereitschaft von Studierenden, mehr als ein Semester im nicht deutschsprachigen Ausland zu verbringen und die zum Teil große Nachfrage nach englischsprachigen Wahlfächern seitens ITV-Studierender. ITV-Studierende in höheren Semestern fragen sogar proaktiv englischsprachige Wahlfächer nach.

### Die Internationale Projektwoche

Bald nach Etablierung des Studiengangs wurde als Mittel der Internationalisierung „at home“ für alle Studierenden des zweiten Semesters eine Internationale Projektwoche (IPW) eingeführt (Abbildung 2). Während dieser Woche sind alle normalen Lehrveranstaltungen ausgesetzt und die Studierenden lernen und arbeiten stattdessen in kleinen Projektgruppen, die von Gastdozentinnen und Gastdozenten von

**Studienverlaufplan ITV**

*Die Werte in Klammern geben Auskunft über die ECTS, die in den Modulen und Fächern im jeweiligen Semester erreicht werden können.*

TH Aschaffenburg  
university of applied sciences

Semester	7. Sem.		6. Sem.		5. Sem.		4. Sem.		3. Sem.		2. Sem.		1. Sem.		ECTS															
	Investitionsgütermarketing (5)	Studienschwerpunkt VM: (10) Studienschwerpunkt IS: (5)	Wahlpflichtmodul Technik (5)	Bachelorarbeit (10); keine Präsenzzeiten an der Hochschule		210																								
	Seminar Vertiefung Marketing und Vertrieb (7)	Vertragsrecht (3)	Studienschwerpunkt VM: (5e+5de) Studienschwerpunkt IS: (15e)	Praxisseminar II (2)	Wahlpflichtmodul Technik (5)	Planspiel (3)	Bachelorarbeit (0); keine Präsenzzeiten an der Hochschule	180																						
	Praktikum (24); sonst keine Präsenzzeiten an der Hochschule, 3 ECTS des Moduls Praxissemester im 2. Studiensemester und 2 ECTS im 6. Studiensemester														150															
	Investition und Finanzierung (5)	Technische Systeme (5)	Projektstudie (7)	Quality Management (5)	StwA (4)	WPM (4)	Englisch IV (3)	126																						
	Ingenieurwissenschaftliche Grundlagen III (6)	Konstruktion und CAD (5)	Wirtschaftsinformatik (5)	Logistics / Production (5)	Projektmanagement (5)	Englisch III (2)	Moderne Fremdsprachen I (5)	93																						
	Ingenieurwissenschaftliche Grundlagen II (6)	Mathematik II (5)	Data Science (7)	Englisch II (5)	Moderne Fremdsprachen I (5)	Praxisseminar I (3)	60																							
	Ingenieurwissenschaftliche Grundlagen I (6e+3de)	Mathematik I (5)	Betriebswirtschaftslehre (5)	Grundlagen Marketing und Vertrieb (5)	Englisch I (5)	29																								
SWS	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30

WPM = Wahlpflichtmodul  
StwA = Selbstständiges technisch wissenschaftliches Arbeiten

Englisch
Französisch/Spanisch
Nicht-deutsche Sprache
Englisch oder Deutsch+Englisch je nach Schwerpunkt
Deutsch

**Abb. 1:** Der Studienverlaufplan im Studiengang „Internationales Technisches Vertriebsmanagement“

Grafik: Ludger Schneider-Störmann





Foto: TH Aschaffenburg

Abb. 2: Foto der Internationalen Projektwoche 2019

Partnerhochschulen geleitet werden, die zu diesem Zweck – meist ERASMUS-finanziert – vom Studiengang eingeladen werden. Die eingeladenen Gäste bringen ihre Projektthemen mit, welche sich grob in die Bereiche Technik, Wirtschaft und Interkulturelles oder in eine Mischung dieser Themengebiete unterteilen.

Die gemeinsame Arbeitssprache während der ganzen Internationalen Projektwoche ist Englisch, da neben den eigenen Studierenden des Studiengangs ITV diese Veranstaltung auch allen internationalen Austauschstudierenden offensteht, die davon regen Gebrauch machen. Außerdem werben wir auch an den Partnerhochschulen für unsere Projektwoche und laden internationale Studierende dazu ein, für diese eine Woche an unsere Hochschule zu kommen. Auch dies macht die Projektteams internationaler und bringt mit sich, dass Englisch auch in der studentischen Teamarbeit an den Nachmittagen und sogar in der Freizeit die dominierende Sprache ist. Ganz nebenbei testen durch dieses niederschwellige Angebot sehr oft Studierende von Partnerhochschulen, ob sie für ein Semester oder zwei in Aschaffenburg studieren möchten, oder entwickeln während der Projektwoche den Wunsch für ein Studium in Aschaffenburg. Die Woche bietet vielfältige Gelegenheiten für Aschaffener Kolleginnen und Kollegen, ihre Netzwerke auszubauen und zu vertiefen.

### AASE – Internationalisierung im europäischen Verbund

Aufgrund der breiten Basis englischsprachiger Vorlesungen im Studiengang ITV sind akademische Austauschprogramme nicht nur auf studentischer Ebene leichter. So wurde in 2014 an der TH Aschaffenburg die Academic Association of Sales

Engineering (AASE) gegründet – ein europäischer Verbund Lehrender im Bereich des Technischen Vertriebs. Es finden regelmäßige Lehrexporte statt, sodass auch Studierende von dem Verbund profitieren. Der Verbund AASE befasst sich mit gemeinsamen Forschungsprojekten und generiert gemeinsame Veröffentlichungen. Ein Beispiel dafür ist das ERASMUS+-Projekt RADICAL – ein Initialprogramm Finnlands, um duale Ausbildung zu ermöglichen.

### Forschung im internationalen Kontext

Neben der Lehre gibt es im Studiengang ITV auch Forschung im internationalen Kontext, welche ihrerseits zur „Internationalisation at Home“ beiträgt. So wurden als technische Entwicklungsprojekte mehrere binationale Kooperationen von der bayerisch-tschechischen Hochschulagentur (BTHA), von der bayerischen Forschungsallianz GmbH (BayFOR), vom Bayerischen Hochschulzentrum für Mittel-, Ost- und Südosteuropa (BAYHOST) und vom bayerisch-französischen Hochschulzentrum (BayFrance) gefördert. Ein weiteres internationales Projekt im Studiengang ITV ist RAICAL, ein ERASMUS-Verbundvorhaben mit AASE-Mitgliedern aus Deutschland, Finnland und Frankreich.

Die resultierende Zusammenarbeit im Labor bereichert auch die Abschlussarbeiten von Bachelor- und Masterstudenten, hier insbesondere Studierende aus anderen technischen Studiengängen. Mehrere gemeinsame wissenschaftliche Publikationen entstanden im Rahmen der durchgeführten bilateralen Projekte (Döhring & Hudec, 2018). Die intensive bayerisch-tschechische Zusammenarbeit verbindet die Stärken beider Arbeitsgruppen und unterstützt gleichzeitig den Ausbau der Internationalisierung, eines der strategischen Ziele

*„Das Aschaffener Modell der Internationalisierung at Home beruht auf einem allmählichen Hineinwachsen in eine immer internationaler werdende Studiensumgebung.“*

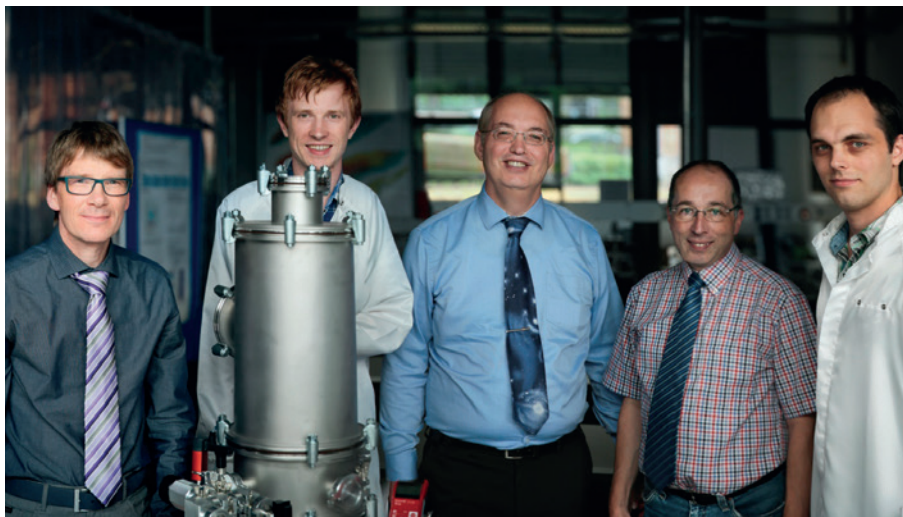


Foto: Tilo Gockel

**Abb. 3:** Forschungsaufenthalt tschechischer Doktoranden an der TH Aschaffenburg

der Technischen Hochschule Aschaffenburg (siehe Abbildung 3).

Die in 2018 gestartete bayerisch-slowakische Zusammenarbeit ist ein weiteres Beispiel für ein erfolgreiches internationales Forschungsprojekt (Döhring et al., 2019). Über diese Kooperation bekommen Aschaffener Professoren und Studierende (hier sogar studiengangübergreifend) den Zugang zu einem modernen astronomischen Großteleskop.

Aufenthalte ausländischer Gastwissenschaftler in Aschaffenburg bieten die Option, deren Übersichts- oder Fachvorträge in passende Lehrveranstaltungen einzubinden. Aktuelle Forschungsthemen fließen so auch in die Lehre ein. Gelegentlich werden sogar Bachelorarbeiten im Kontext der eingeworbenen Forschungsprojekte erstellt.

Auch für die Lehrenden (bzw. Forschenden) sind internationale Forschungsprojekte ein Beitrag zur „Internationalisation at Home“. Englische

Sprachkenntnisse werden durch Antragstellungen für Forschungsförderungen, wissenschaftliche Veröffentlichungen und durch die Kommunikation mit den ausländischen Projektpartnern trainiert. Ferner gibt es positive Auswirkungen für die Selbstmotivation der Lehrenden und für deren hochschulinterne und hochschulexterne Reputation.

### Fazit

Das Aschaffener Modell der Internationalisierung at Home beruht auf einem allmählichen Hineinwachsen in eine immer internationaler werdende Studiensumgebung. Dazu brauchte es am Anfang neben förderlichen Fakultätsstrukturen vor allem den guten Willen und Motivation der ersten Akteure unter der Professorenschaft. Nach und nach wurden die Strukturen professionalisiert und mittlerweile ist das entstandene internationale Netzwerk in Lehre und Forschung der Motor für weitere Entwicklungen, zum Beispiel der Etablierung eines anvisierten Triple Masters. ■

## Literatur

Döhring, Thorsten; Schneider-Störmann, Ludger; Krauß, Sylvana: Der Studiengang Internationales Technisches Vertriebsmanagement an der Hochschule Aschaffenburg – Ausbildung von Vertriebsingenieuren für einen globalen Markt. In: Internationalisierung der Curricula in den MINT-Fächern, wbv Publikation, Bielefeld, 2018, S. 161–170.

Döhring, Thorsten; Hudec, Rene: JEUMICO and TRILAMICO: Dimensions of successful Bavarian-Czech cooperation. Contrib. Astron. Obs. Skalnaté Pleso 48, 2018, S. 430–36.

Döhring, Thorsten; Pribulla, Theodor; Komžík, Richard; Mann, Michael; Sivani, Peter; Stollenwerk, Manfred: Slovakian-Bavarian collaboration on the development of telescope instrumentation. Contrib. Astron. Obs. Skalnaté Pleso, 2019, S. 154–158.

Reunanen, Tero; Schneider-Störmann, Ludger et al.: On the Basis of the Sales Engineering Competences and Education. In: Advances in Human Factors, Business Management and Leadership, Advances in Intelligent Systems and Computing, Springer International Publishing AG, 2018, S. 594.

## Vom Lokalen zum Globalen!

**Internationalisierung ist aus der Hochschullandschaft nicht wegzudenken – konzentriert sich aber oft auf organisatorische Aktivitäten. Wie kann erreicht werden, dass die im Studium vermittelten Inhalte, Methoden und Narrative diese Internationalisierungsbestrebungen unterstützen?**

| Von Prof. Dr. Raphaela Henze, MBA



**Prof. Dr. Raphaela Henze, MBA**  
Professorin für Kulturmanagement  
Hochschule Heilbronn  
Daimlerstr. 35  
74653 Künzelsau  
raphaela.henze@hs-heilbronn.de

Im Rahmen eines Akkreditierungsverfahrens erfuhr ich, wie Internationalisierung auf die Anzahl der Lehrveranstaltungen in englischer Sprache sowie die Zahl der Partnerhochschulen reduziert wurde – auf Inhalte, Methoden und Literatur wurde nicht eingegangen. Bei aller Wichtigkeit, die der Mobilität beizumessen ist, darf nicht vergessen werden, dass ein Grenzübertritt allein Studierende noch nicht zum kritischen Diskurs, zum Verständnis von Machtasymmetrien oder zum transkulturellen Austausch befähigt und auch nicht jeder im Laufe seines Studiums ins Ausland gehen will oder kann. Das Studium soll Studierenden das Rüstzeug geben, auf Herausforderungen nicht nur zu reagieren, sondern eigene, innovative Agenden zu setzen. Um dies nachhaltig und verantwortungsbewusst zu tun, müssen Studierende neben transkulturellen Erfahrungen über fundiertes, theoriebasiertes Wissen und die Kenntnis verschiedener Methoden, Narrative und Epistemologie verfügen. Studienangebote, die solches Wissen vermitteln, benötigen inter- und transdisziplinäre

Ansätze, internationale Literatur und das Einbinden von Kollegen aus verschiedenen Ländern und Disziplinen in die Lehre und Forschung. Nur so lässt sich auch der in der Wissenschaft verbreitete Ethnozentrismus unserer Referenzrahmen überwinden (Henze, 2019).

Die Forderung nach einem grundlegenden Überdenken der Internationalisierungsbemühungen im Sinne Latours vom Lokalen zum Globalen geht konform mit der Forderung der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), die Curricula zu internationalisieren. Dies soll in diesem Kontext nicht als Substitut zu einem Auslandsaufenthalt gesehen werden, sondern als davon unabhängiger, wesentlicher Bestandteil der (formellen) Curricula und damit der Ausbildung von Menschen, die später in einer globalen Welt komplexen Herausforderungen gegenüberstehen (Leask, 2015). Diese Überlegungen beruhen auf der Überzeugung, dass Internationalisierung und damit einhergehend auch Kooperation inhaltlicher Grundlagen bedarf, auf denen stärker aufgebaut werden muss. Nur dann sind Projekte nachhaltig und können von einem Aktionismus abgrenzt werden, der auf einem Wettbewerbsgedanken beruht, der nicht zwingend stichhaltig ist. Vielmehr sollten uns Fragen zur Erweiterung unseres Methodenkanons, der Einbindung bisher marginalisierter Narrative, zu neuen, transkulturellen Lehrformaten für eine diverse Studierendenschaft sowie zu Demokratisierungsprozessen, Bildungszugängen und der Sicherung der Wissenschaftsfreiheit bewegen. Die soziale Verantwortung, die mit Internationalisierung einhergeht, wird ebenfalls noch zu selten thematisiert (Brandenburg, de Wit, Jones, Leask, 2019). Drei der zahlreichen in diesem Kontext

zu beleuchtenden Aspekte seien hier nur kurz genannt.

### **Ausbau internationaler, transdisziplinärer Netzwerke**

Der weitere Ausbau von transdisziplinären Netzwerken von Wissenschaftlern und Praktikern aus Regionen, die bis dato zu wenig im Fokus des europäischen Interesses standen, erscheint besonders bedeutsam und bedarf einer unbürokratischeren Förderung. Zu lange wurden die entsprechenden Inhalte in den westlichen Diskursen marginalisiert. Projekte mit Partnern aus außereuropäischen Ländern sind schwierig zu finanzieren und zu realisieren. Netzwerke stellen eine Alternative dar. Sie bringen über einen längeren Zeitraum unbürokratisch und relativ kostengünstig Wissenschaftler zusammen, die an ähnlichen Themen in verschiedenen Disziplinen forschen. Aufgrund der vielfältigen digitalen Möglichkeiten und bei entsprechenden Vereinbarungen zu den Urheberrechten können Netzwerke eine wichtige Ressource darstellen. Organisationen wie Creative Commons sind wichtige Schnittstellen, wenn es um die Verbreitung von Inhalten und damit auch um Zugang geht.

Da Netzwerke neben dem Wissenstransfer und dem Aufbrechen der in der Wissenschaft noch zu häufig anzutreffenden „Silos“ unter anderem als Basis für gemeinsame Forschungsprojekte, Publikationen, Dozenten- (auch im virtuellen Vorlesungsraum) und Studierendenaustausch dienen, muss sich Internationalisierung intensiver mit ihnen befassen. Besonderes Augenmerk soll in diesem Zusammenhang auch auf die



faire Ausgestaltung von internationalen Kooperationen trotz bestehender Machtasymmetrien gelegt werden (Kodex Transnationale Bildung der HRK). Die Einladung zur Zusammenarbeit allein überwindet bestehende Ungleichheiten nicht.

### Sprache und Übersetzung

So sehr der Wunsch nach einer Lingua franca verständlich ist, so sehr müssen wir uns vor Augen halten, dass die Dominanz des Englischen bestehende Ungleichheiten weiter perpetuiert und einer intellektuellen Monokultur Vorschub leistet (Jacobsen, 2018; Henze, 2018, 2019). Wenn Sprache zum Stereotyp wird, wird unser Denken zwangsläufig standardisiert (Jullien, 2018). Wenn Narrative – insbesondere aus dem globalen Süden – kaum bis gar nicht vorkommen, machen wir uns in der Wissenschaft eines gefährlichen Epistemizids schuldig (de Sousa Santos, 2014; Hall & Tandon, 2018). Sprache als solche ist mehr als ein Werkzeug zur Wissensvermittlung. Sie ist kollektives Gedächtnis sowie Ausdruck von Tradition, Geschichte und Kreativität. Daraus muss für die Internationalisierungsbemühungen zweierlei folgen: zum einen die Förderung der Fremdsprachenkompetenzen sowohl von Studierenden und Lehrenden über die „Standardfremdsprache“ Englisch hinaus. Das Potenzial von Multilingualismus wird noch zu wenig erkannt. Zum anderen muss das Thema Übersetzung stärker auf der Agenda der Forschungsförderer verankert werden. Nur wenn alle

in Wissenschaft und Forschung die Chance haben, sich mit den Methoden und Narrativen von Kollegen aus einer Vielzahl von Ländern auseinanderzusetzen, kann Internationalisierung gelingen.

### Transkulturalität im deutschen Vorlesungsraum

Die Themen Migration sowie Transkultur haben in den vergangenen Jahren insbesondere den kulturpolitischen Diskurs weitgehend dominiert. Von Transformationsgesellschaften ist die Rede. Deutlich wird jedoch, dass diese Transformation den Vorlesungsraum noch nicht erreicht. Migrant\*innen, Geflüchtete und Studierende mit Migrationsgeschichte Zugänge zu ermöglichen, muss selbstverständlicher Teil von Internationalisierung werden (Ergin, de Wit & Leask, 2019). Auch auf der Seite der Lehrenden findet sich nach wie vor Homo- statt Heterogenität. Dringend und (selbst-)kritisch muss auch über den institutionellen Rassismus in Wissenschaftsinstitutionen gesprochen werden (Ahmed, 2012; Kilomba, 2013).

Es muss zukünftig gelingen, die Diversität der Gesellschaft auch in den Hochschulen abzubilden. Diese Diversität ist Herausforderung und Chance. Diese Diversität ist Herausforderung, weil neue Formen der Wissensvermittlung gefunden werden müssen, aber sicher auch Chance, weil sie auf die globale Gesellschaft der ganz nahen Zukunft vorbereitet. ■

## Literatur

- Ahmed, Sara (2012): *On Being Included. Racism and Diversity in Institutional Life*, Duke University Press, Durham.
- Brandenburg, Uwe; de Wit, Hans; Jones, Elspeth; Leask, Becky (2019): *Internationalisation in Higher Education for Society*. In *University World News* am 20. April 2019. <https://www.university-worldnews.com/post.php?story=20190414195843914>, Abruf 25. Juli 2019.
- De Sousa Santos, Boaventura (2014): *Epistemologies of the South. Justice against Epistemicide*. Routledge.
- Ergin, Hakan; de Wit, Hans; Leask, Betty (2019): *Forced Internationalisation of Higher Education*. In *Higher Education*, Spring Number 97, 2019. S. 9–10.
- Hall, Budd. L.; Tandon, Rajesh (2017): *Decolonization of knowledge, epistemicide, participatory research and higher education*. *Research for All*, 1 (1), S. 6–19.
- Henze, Raphaela (2018): *The master's tool will never dismantle the master's house*. In: *Arts Management Quarterly*, Leaving comfort zones. *Cultural Inequalities*, No. 129, June 2018, S. 29–35.
- Henze, Raphaela (2019): *More than just lost in translation. The ethnocentrism of our frames of reference*. In: Durrer, V. & Henze, R. (eds.). *Managing Culture: Reflecting on Exchange in Global Times*, Palgrave Macmillan, S. 51–80.
- Jacobsen, Ushma Chuan (2018): *Language in arts and cultural management*. In: *Arts Management Quarterly*, Leaving comfort zones. *Cultural Inequalities*, No. 129, June 2018, S. 17–23.
- Jullien, Francois (2018): *Es gibt keine kulturelle Identität*. Berlin: edition suhrkamp.
- Kilomba, Grada (2013): *Plantation Memories. Episodes of Everyday Racism*, 3. Auflage, Unrast Verlag, Münster.
- Leask, Betty (2015): *Internationalising the Curriculum*. Routledge.
- Rowntree, Julia; Neal, Lucy; Fenton, Rose (2011): *International Cultural Leadership: Reflections, Competencies and Interviews*. British Council.

## Erfolg braucht Hochschulen für angewandte Wissenschaften

## Wir machen die Leistungen der HAW sichtbar

**Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) bedeutet: erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen & Innovationen für die Gesellschaft.**

Der Hochschullehrerbund *h1b* führt eine Kampagne durch, um die brisante Arbeitssituation an HAW auch für Außenstehende sichtbar zu machen. Er fordert eine aufgabengerechte Lehrverpflichtung in Höhe von 12 SWS und eine grundständig finanzierte Personalausstattung an HAW. Denn Professorinnen und Professoren haben ein enormes Leistungsspektrum an ihren Hochschulen zu bewältigen, wie Wissens- und Technologietransfer, Einrichtung und Akkreditierung/Reakkreditierung vielfältiger Bachelor- und Masterstudiengänge und einen wachsenden Betreuungseinsatz durch die steigende Diversität der Studierenden. Den Professuren an HAW wurden in den letzten zehn Jahren per Gesetz zahlreiche neue Regelaufgaben zugewiesen. Dabei ist die gesetzlich verankerte Aufgabe der Forschung nur einer der zusätzlichen Aspekte. Bisher sind diese Aufgaben überwiegend prekär über Drittmittel oder befristete Sonderprogramme finanziert oder die Finanzierung erfolgt zulasten der für andere

Aufgaben vorgesehenen Haushaltsmittel. Das umfangreiche Aufgabenspektrum muss jedoch qualitativ angemessen wahrgenommen und weiterentwickelt werden können.

Die Lehrverpflichtung von 18 Lehrstunden pro Semesterwoche wurde mit der Gründung der Fachhochschulen vor 50 Jahren eingeführt, als diese noch reine Lehreinrichtungen waren. Da damals keine Teilzeit-, sondern Vollzeitprofessuren eingeführt wurden, deckt sie daher die gesamte Arbeitskraft einer lehrenden Professorin oder eines lehrenden Professors ab. Forschung ist daneben nicht möglich. Sie ist aber seit den 1990er-Jahren Pflichtaufgabe aller Professuren. Es kann daher nicht bei dem vor 50 Jahren für die damaligen Fachhochschulen als reine Lehreinrichtungen festgelegten Lehrumfang der Professorinnen und Professoren von 18 SWS bleiben.

Nur bei einer Lehrverpflichtung von maximal 12 SWS ist eine am aktuellen Stand der forschungsorientierten Lehre möglich, stellte der Wissenschaftsrat bereits 2007 in einer Empfehlung zu einer lehrorientierten Reform der

Personalstruktur an Universitäten fest (S. 7). Weiterhin heißt es dort, dass bei einem Tätigkeitsschwerpunkt Lehre („Lehrprofessuren“) bei Professuren und Juniorprofessuren an Universitäten der Tätigkeitsanteil der lehrbezogenen Aufgaben bei etwa 60 Prozent des Zeitbudgets (max. 12 SWS) liegen soll, für die Forschung 30 Prozent und für Aufgaben in Selbstverwaltung und Management 10 Prozent zur Verfügung stehen.

Dass an HAW mehrfach die gleichen Veranstaltungen von einem Dozenten parallel durchgeführt werden konnten, wurde in der Gründungs- bzw. Transformationszeit der Fachhochschulen als Begründung für ein höheres Deputat im Vergleich zu universitären Hochschulen angeführt und ist heute obsolet. Ermäßigungstatbestände der Lehrverpflichtungsverordnung LVVO (7 bis 12 Prozent der Gesamtkapazität und abzüglich der administrativen Aufgaben) gibt es nur in Einzelfällen durch das Präsidium. Sie ermöglichen daher kaum die Erfüllung einer Pflichtaufgabe Forschung. Sie stehen im Ermessen des Präsidiums, würden also für von diesem nicht geschätzte Vorhaben nicht gewährt. Der *h1b* vertritt daher die Auffassung, dass dies mit der Forschungsfreiheit gemäß Artikel 5 Absatz 3 Grundgesetz unvereinbar ist.

Parallel geht der Hochschullehrerbund den gerichtlichen Weg mit der Ende August 2019 eingereichten Klage von Mitgliedern des Vorstands des *h1b*-Landesverbands Niedersachsen gegen die Lehrverpflichtung von 18 SWS (siehe DNH 2019-5, S. 25). Verfahrensbevollmächtigter ist dabei der Präsident des Hochschullehrerbunds *h1b* Prof. Dr. Nicolai Müller-Bromley. „Das Gericht kann nur die aktuelle Regelung aufheben, aber selbst keine neue anordnen“, erklärt Müller-Bromley. Über das konkrete Ergebnis dieser Klage ist daher noch keine zuverlässige Aussage möglich. Mit einer Verbesserung für die HAW im Vergleich zur aktuellen Situation wird jedoch zu rechnen sein.



Abbildung 1: Kampagnen-Webseite [www.erfolg-braucht.de](http://www.erfolg-braucht.de) mit Videobotschaft, Kampagnen-Trailer und weiteren Service-Angeboten ist online.

## Steuerungsteam legt Ergebnisse vor

Unter einer breit aufgestellten Beteiligung von Vertretern aus sechs Landesverbänden des **h1b** hat ein für die Durchführung der Kampagne eingesetztes Steuerungsteam nach intensiver Auseinandersetzung mit dem Thema und Unterstützung durch eine PR-Agentur erste Ergebnisse vorgelegt: Die Webseite der **h1b**-Kampagne ist online

(Abbildung 1). Sie enthält einen Trailer, der das Anliegen der Kampagne visualisiert, und eine Videobotschaft des Präsidenten des **h1b**, Prof. Dr. Nicolai Müller-Bromley. Beides finden Sie unter:

- 📄 [www.erfolg-braucht.de](http://www.erfolg-braucht.de)
- 📄 Zum Trailer: [https://www.erfolg-braucht.de/fileadmin/user\\_upload/Videos/H1b-Kampagnetrailer%20F%20Hd-1.mp4](https://www.erfolg-braucht.de/fileadmin/user_upload/Videos/H1b-Kampagnetrailer%20F%20Hd-1.mp4)



Abbildung 2: Plakate mit Kampagnenbotschaftern Prof. Dr. Christine Buchholz und Prof. Dr. Claus-Michael Langenbahn erhalten **h1b**-Mitglieder per Post.



Abbildung 3: Türhänger der **h1b**-Kampagne mit den Ansichten der Vorder- und der Rückseite

- Auf der Webseite stehen u. a. eine große Auswahl an Plakaten mit Botschafterinnen und Botschaftern der Kampagne zum Herunterladen und Ausdrucken zur Verfügung. Es sind daneben auch Bestellungen von Plakaten und Give-aways (Türhänger, s. Abbildung 3) bei der **h1b**-Bundesvereinigung möglich unter [redaktion.bonn@trio-medien.de](mailto:redaktion.bonn@trio-medien.de).

- Download des Kampagnenbanners für Ihre E-Mail-Signatur:
  - 📄 <https://www.erfolg-braucht.de/mediendownloads>
- Anmeldung zum Newsletter auf der Kampagnen-Webseite möglich, um die Kampagne zu verfolgen und auf dem Laufenden zu bleiben.

## h1b-Kolumne



## Sagen, was Sache ist – gestern, heute und morgen

Auch nach 60 Jahren wirken die Themen recht vertraut:

- „Einfluß der industriellen Entwicklung auf die Ausbildung des technischen Nachwuchses“
- „Arbeitszeit der Dozenten unter Bezug auf ihren Lehrauftrag sowie auf die Arbeitszeitregelung in der Wirtschaft und im Öffentlichen Dienst“
- „Einarbeitung der Nachwuchsdozenten in die Ingenieurschulpraxis“

Damit befasste sich im Dezember 1959 die erste Ausgabe der Zeitschrift „Die Deutsche Ingenieurschule“ – später umbenannt in „Die Neue Hochschule“.

Um die Herausforderungen des Hochschulalltags und die Perspektiven der Hochschulentwicklung geht es auch heute in jeder Ausgabe der DNH. Das Besondere: Die Beiträge kommen von Ihnen. Kolleginnen und Kollegen lassen einander an ihren Erfahrungen und Gedanken teilhaben. Die DNH transportiert Ihre Botschaften aber auch noch weiter – in die Hochschulleitungen hinein und in die Wissenschaftspolitik auf Landes- und Bundesebene.

Wir als Redaktion möchten Ihnen auch in Zukunft eine Plattform bieten, auf der das, was an unseren Fachhochschulen und Hochschulen für angewandte Wissenschaften die Gemüter bewegt, sichtbar wird. Deshalb freuen wir uns auf Ihre Themenvorschläge und Ihre Beiträge.

Ihr Christoph Maas  
Chefredakteur der DNH

Hochschullehrerbund



# Integration von Migrantinnen und Migranten in Bildung und Erwerbsarbeit

**Um die Zielgruppe der Migrantinnen bzw. Migranten beim Eintritt ins Studium, währenddessen und beim Übergang in den Arbeitsmarkt bestmöglich unterstützen zu können, werden in diesem Artikel Handlungsbedarfe für die HAW bei der Beratung identifiziert und mögliche Lösungsansätze aufgezeigt. | Von Prof. Eva Brüning und Prof. Michael Scharpf**



Foto: privat

## **Eva Brüning**

Professorin für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Personal und Organisation

Hochschule der Bundesagentur für Arbeit  
Seckenheimer Landstraße 16  
68163 Mannheim

eva.bruening@arbeitsagentur.de

[www.hdba.de](http://www.hdba.de)

Studierende mit Migrationshintergrund (Bildungsinländerinnen bzw. Bildungsinländer) stellen ca. ein Fünftel aller Studierenden (Middendorff et al., 2017) und sind daher sowohl für Hochschulen als auch für Arbeitgeberinnen bzw. Arbeitgeber eine wichtige Zielgruppe – zumal sie höhere Studienabbruchquoten aufweisen als Bildungsinländerinnen bzw. Bildungsinländer ohne Migrationshintergrund (vbw, 2016). Für ausländische Studierende (Bildungsausländerinnen bzw. Bildungsausländer), die zweite betrachtete Zielgruppe, stellt Deutschland eines der beliebtesten Zielländer dar, jedoch schaffen noch immer zu wenige von ihnen nach Beendigung des Studiums den beruflichen Übergang und stehen dem deutschen Arbeitsmarkt folglich nicht als qualifizierte Fachkräfte zur Verfügung (Oesingmann, 2016).

## **Wenige empirische Studien zum Hochschultypus HAW**

Die Datenbasis sowie die Forschung zur speziellen Zielgruppe der Migrantinnen bzw. Migranten in Verbindung mit dem Hochschultypus Fachhochschule/HAW sind bis dato überschaubar. Forschungen zum Hochschulzugang, dem Studium sowie der Arbeitsmarktintegration von Migrantinnen bzw. Migranten finden sich u. a. bei Döring et al. (2014), Zwengel (2012) und Rokitte (2012). Einen expliziten Bezug zwischen ausländischen Studierenden bzw. Studierenden mit Migrationshintergrund und den HAW stellt das Projekt „ProMi – Projekt Hochschule in der Migrationsgesellschaft – Interkulturelle Öffnung der THM“ her (Bleicher-Rejdsch et al., 2014). An diesem Punkt setzt auch das Forschungsprojekt „Integration von

Migrantinnen bzw. Migranten in Bildung und Erwerbsarbeit“ an, das durch die Hochschule der Bundesagentur für Arbeit (HdBA) gefördert<sup>1</sup> und in Zusammenarbeit mit dem Hochschullehrerbund Bundesvereinigung e. V. von September 2017 bis August 2018 durchgeführt wurde. In diesem Projekt wird die Situation von Migrantinnen bzw. Migranten an den HAW beleuchtet. Ziel ist, die Herausforderungen der beiden Gruppen „Bildungsausländerinnen bzw. Bildungsausländer“ sowie „Bildungsinländerinnen bzw. Bildungsinländer mit Migrationshintergrund“ bei der Aufnahme eines Studiums, während des Studiums und beim Übergang auf den Arbeitsmarkt zu untersuchen. In einem mehrstufigen Verfahren konnten durch eine bundesweite Online-Befragung unter den HAW, flankierende Experteninterviews sowie zwei Fokusgruppen der Status quo erhoben und mögliche Unterstützungsangebote erarbeitet werden.

## **Inanspruchnahme von Beratungsangeboten und -diensten**

Die größten Herausforderungen beim Eintritt in das Studium sind für Bildungsausländerinnen bzw. Bildungsausländer aus Sicht der Hochschulen (N=30)<sup>2</sup> die Sprache (N=28; 93,3 Prozent), die Finanzierung des Lebensunterhaltes (N=21; 70 Prozent), die Anerkennung der im Ausland erbrachten Leistungen (50 Prozent) und die Orientierung im neuen Land (50 Prozent). Für Bildungsinländerinnen bzw. Bildungsinländer mit Migrationshintergrund konstatieren die Befragten in erster Linie die Finanzierung des Lebensunterhaltes (70 Prozent), sprachliche Schwierigkeiten (43,3 Prozent) und die Wohnungssuche (40 Prozent) als



Foto: HdBA

## **Michael Scharpf**

Professor für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Unternehmenssteuerung, Controlling und Rechnungswesen

Hochschule der Bundesagentur für Arbeit  
Seckenheimer Landstraße 16  
68163 Mannheim

michael.scharpf@arbeitsagentur.de

[www.hdba.de](http://www.hdba.de)

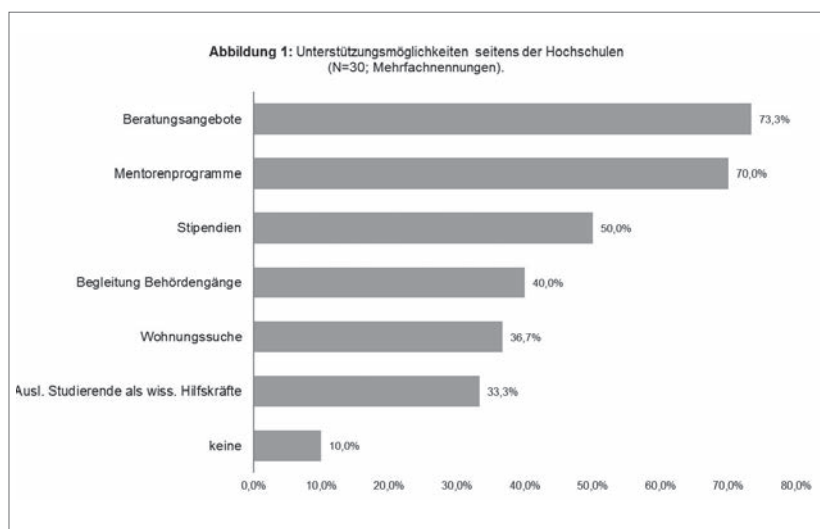
*„Obgleich alle Beteiligten eine enge Vernetzung unterschiedlicher Akteure als äußerst sinnvoll erachten, gibt es aktuell keine zufriedenstellenden Netzwerkaktivitäten.“*

Herausforderungen beim Eintritt ins Studium. Um den Studierenden den Studieneinstieg zu erleichtern, organisieren 40 Prozent der befragten Hochschulen Sprachkurse und knapp ein Drittel weitere Vorkurse, z. B. Mathematik-Vorkurse, Einführungsseminare in den deutschen Studienalltag, fachbezogene Brückenkurse und Studienkollegs. Die meisten der befragten Hochschulen bieten zudem Beratungsdienste (N=22; 73,3 Prozent) und Mentorenprogramme (N=21; 70 Prozent) für die betrachteten Zielgruppen an. Zudem werden Stipendien und die Begleitung bei Behördengängen angeboten.

### Aktuell gelebte Praxis

Die Annahme der Unterstützungsangebote variiert zwischen den einzelnen HAW. Während bei einigen Befragten die Angebote regelmäßig von der Zielgruppe<sup>3</sup> in Anspruch genommen werden, erklären andere Teilnehmende, dass nicht alle Angebote nachgefragt werden und die Studierenden erst Hilfe suchen, wenn sich die Probleme verfestigt haben. Nach Aussage der Expertinnen bzw. Experten kann eine Ursache hierfür in kulturellen Unterschieden, wie einem starken „Hierarchie-Denken“, liegen, welches nicht selten zu Hemmungen führt, aktiv auf die Beraterinnen bzw. Berater zuzugehen. Häufig hänge eine solch zurückhaltende Reaktion auch mit Schamgefühlen zusammen, wenn etwas nicht reibungslos funktioniert. Die Expertinnen bzw. Experten der beiden Fokusgruppen<sup>4</sup> weisen zudem darauf hin, dass die Zielgruppe nicht immer erreicht wird. Beratungsangebote seien für die Studierenden oftmals nicht „sichtbar“ oder „erkennbar“. Dies gilt nicht nur für Angebote der Hochschulen, sondern auch für die Beratungsangebote der Agenturen für Arbeit.

Die Qualität der Studienberatung an den Hochschulen ist aus Sicht der Befragten gut, jedoch gestaltet sich diese zunehmend komplexer, da der Fokus verstärkt auf Kompetenzen und Berufsfeldern und nicht mehr auf „dem Beruf“ liegt. Diese Entwicklungen erfordern eine kontinuierliche Weiterbildung der



Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeiter in der Studienberatung. Für Studierende besteht zudem die Möglichkeit, eine Berufsberatung der Agentur für Arbeit direkt an der Hochschule wahrzunehmen, insbesondere bei bevorstehenden Studienabbrüchen. Es wird jedoch vermutet, dass dieses Angebot vielen Studierenden nicht bekannt ist.

Aus Sicht der Expertinnen bzw. Experten existiert derzeit noch kein zufriedenstellendes, vernetztes Beratungsportfolio, eine sogenannte „One-Stop-Agency“, in der die Ratsuchenden alle notwendigen Informationen aus einer Hand erhalten. Aktuell müssen sie sich – je nach Fragestellung – an unterschiedliche Stellen und damit auch Ansprechpartnerinnen bzw. Ansprechpartner wenden, was die Hürden zur Inanspruchnahme von Beratungsleistungen erhöht.

### Lösungsansätze zur Studienberatung

Um die Beratungsangebote für die untersuchte Zielgruppe sichtbar zu machen, sollten die vorhandenen Dienstleistungen stärker beworben werden – dies gilt nicht nur für die Hochschulen, sondern auch für die Agenturen für Arbeit. Im Rahmen einer

Erstsemesterbegrüßung können z. B. die Beratungsangebote den (ausländischen) Studierenden vorgestellt werden. Auch die Installation von Buddy-Programmen oder die Unterstützung durch Tutorinnen bzw. Tutoren kann aus Sicht der Expertinnen bzw. Experten hilfreich sein. Deren Erfahrungen zeigen, dass bestehende Programme gut von der Zielgruppe angenommen werden. Auch eine enge Einbindung der Eltern in die Beratung könnte aufgrund des teilweise recht jungen Alters der Studienanfängerinnen bzw. Studienanfänger Ängste und Hemmungen abbauen.

### Übergang Studium – Beruf

Für einen erfolgreichen Übergang vom Studium in das Berufsleben sind neben einem guten Hochschulabschluss vor allem Kenntnisse über den deutschen Arbeitsmarkt wichtig. Aus Sicht der Expertinnen bzw. Experten mangelt es vor allem den Bildungsausländerinnen bzw. Bildungsausländern an diesen Arbeitsmarktkennnissen und Beschäftigungsoptionen. Oftmals kommen sie zudem mit falschen Erwartungen nach Deutschland. So berichtet Orthmann (2017) für die Region Stuttgart: „Die frischgebackenen Hochschulabsolventinnen bzw. Hochschulabsolventen hatten so gut wie keine Ahnung vom Arbeitsmarkt und von Bewerbungsverfahren und noch weniger vom Arbeits- oder Aufenthaltsrecht. Die Hochschulen mussten zuschauen, wie gut ausgebildete Akademikerinnen bzw. Akademiker wieder in ihre Heimat verschwanden.“ Die Befragung der HAW zeigt, dass diese die Zielgruppe beim Übergang in das Berufsleben durch Bewerbungstrainings und Jobmessen unterstützen und auch bei der Suche nach einem Praktikumsplatz oder einer Arbeitsstelle Hilfe anbieten. Vor allem Bewerbungstrainings und die Suche nach einem Arbeitsplatz sind Leistungen, die auch durch die Agenturen für Arbeit angeboten werden (können). Dass die Vermittlungsfachkräfte der Agenturen für Arbeit an den Hochschulen Sprechstunden anbieten, scheint nicht allen Studierenden bekannt zu sein. Dennoch reichen die bereitgestellten Kapazitäten nicht aus, sodass dieser Service nicht an allen Hochschulen angeboten werden kann bzw. die Beratungszeiten an den Sprechtagen schnell ausgebucht sind.

### Netzwerkarbeit

Sowohl die Interviews mit den Expertinnen bzw. Experten als auch die Diskussionen in den Fokusgruppen haben verdeutlicht, dass eine effektive Netzwerkarbeit derzeit nicht existiert. Obgleich alle Beteiligten eine enge Vernetzung unterschiedlicher Akteure wie HAW, Arbeitgeberinnen bzw. Arbeitgeber, Agenturen für Arbeit, Kammern, Integrationsbeauftragte etc. als äußerst sinnvoll erachten, gibt es aktuell keine zufriedenstellenden Netzwerkaktivitäten. Dies gilt sowohl hinsichtlich einer Betreuung seitens

der HAW während der Praktikumsphasen als auch beim Übergang in das Berufsleben, was inländische und ausländische Studierende sowie Hochschulabgängerinnen bzw. Hochschulabgänger gleichermaßen betrifft.

Neben fehlenden personellen Ressourcen scheitert die Netzwerkarbeit auch daran, dass versäumt wird, den damit verbundenen Nutzen für die Netzwerkakteure systematisch zu erheben und kontinuierlich im Blick zu behalten. Die bisherige Netzwerkarbeit beschränkt sich zumeist auf ein Verweisnetzwerk, sofern die Beratungsdienste von anderen Akteuren bekannt sind. Da dies nicht immer der Fall ist, können Doppelarbeiten und damit eine Ressourcenverschwendung derzeit nicht ausgeschlossen werden.

Vorgeschlagen wird, verstärkt „Welcome Center“ für die Zielgruppen zu etablieren, um die Bekanntheit der Region zu erhöhen und eine Willkommenskultur zu etablieren. Damit diese Willkommenskultur dauerhaft gelebt wird, sind nach Ansicht der Expertinnen bzw. Experten interkulturelle Schulungen für die Beratungsfachkräfte unabdingbar. Auch Roth (2017) betont die Notwendigkeit, Investitionen für eine bessere Willkommenskultur zu tätigen, und hat hinsichtlich einer Öffnung der Hochschulen Handlungsempfehlungen erarbeitet. Als gutes Beispiel kann die Stadt Aachen dienen, die – mangels zentralem Welcome Center – im Jahr 2014 einen Lotsenkreis für die Zielgruppe der ausländischen Studierenden gegründet hat. Dieser besteht aus verschiedenen Arbeitskreisen, die sich u. a. mit der „Identifikation und Überwindung struktureller und rechtlicher Integrationshindernisse“ beschäftigen (Orthmann, 2017).

### Fazit und Ausblick

Dass die betrachtete Gruppe der Studierenden mit Migrationshintergrund auf Hürden stößt und sich zum Teil hohen Anforderungen gegenüberstellt, haben die HAW erkannt und bieten unterschiedliche Unterstützungsprogramme an. Betont wurde mehrfach, dass diese Angebote nicht „exklusiv“ der Gruppe der Bildungsausländerinnen bzw. Bildungsausländer sowie der Bildungsinländerinnen bzw. Bildungsinländer mit Migrationshintergrund angeboten werden, sondern allen Studierenden an den HAW zugänglich sind. Zudem sähen sich nicht nur die hier betrachteten Zielgruppen Herausforderungen gegenüber, sondern auch Studierende aus bildungsfernen Schichten. Von mehreren Expertinnen bzw. Experten wurde konstatiert, dass Beratungsangebote vor allem von Studierenden, die hiervon deutlich profitieren würden, entweder gar nicht oder sehr spät in Anspruch genommen werden. Auch wenn die Ursachen hierfür nicht näher untersucht wurden, lässt sich vermuten, dass die Bildungsausländerinnen bzw. Bildungsausländer Berührungängste haben und sich scheuen, Kontakt mit den Beratungsstellen aufzunehmen. Vielfach sind die vorhandenen



Angebote den Studierenden auch nicht bekannt. Dies trifft vor allem auf Beratungsangebote und -dienste der Agenturen für Arbeit zu, die wertvolle Informationen zu Berufsbildern und Stellenangeboten liefern könnten. Dieses Wissen ist notwendig, um nach Abschluss des Studiums erfolgreich in den Arbeitsmarkt einzumünden. Eine bessere Vernetzung der regionalen Akteure wäre diesbezüglich wünschenswert. Alle Expertinnen bzw. Experten betonen die Relevanz eines funktionierenden regionalen Netzwerkes, welches bisher jedoch (noch) nicht existiert. Um Studierende effizienter unterstützen zu können, wäre es notwendig, die regionalen Kräfte zusammenzubringen und ein Netzwerk zu etablieren, das in

regelmäßigem Austausch steht. Hierdurch könnte vorhandenes Expertenwissen in der Region gebündelt, Transparenz über Projekte und Beratungsdienste hergestellt und Aktivitäten der einzelnen Akteure bei der Übergangsberatung aufeinander abgestimmt werden. Dieser Prozess der Netzwerkbildung, Zielfindung, Aufgabenteilung und Durchführung könnte durch ein (Forschungs-)Projekt begleitet, unterstützt und evaluiert werden, um zu gewährleisten, dass Erfolge und Handlungsbedarfe für die HAW und potenzieller Netzwerkteure sichtbar gemacht werden. Ist die Netzwerkarbeit zielführend, so kann das entstandene Netzwerk als Orientierung bzw. Good-Practice-Beispiel für andere Regionen dienen. ■

## Literatur

- Bleicher-Rejdsch, Irene; Härtel, Andrea; Bahr, Rebecca; Zalucki, Michaela: Erfahrungen Internationaler Studierender und Studierender mit „Migrationshintergrund“ an der THM. Gießen, 2014.
- Döring, Ottmar; Itskovych, Yevgeniy; Weizsäcker, Esther: Migrantinnen und Migranten an Hochschulen. Hochschulzugang, Studium und Arbeitsmarktintegration. Bielefeld: Bertelsmann, 2014.
- Middendorff, Elke; ApolinarSKI, Beate; Becker, Karsten; Bornkessel, Philipp; Brandt, Tasso; Heißenberg, Sonja; Poskowsky, Jonas: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016. 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks. Berlin: BMBF, 2017.
- Oesingmann, Katrin: Die Zuwanderung von ausländischen Studierenden nach Deutschland. In: ifo Schnelldienst Nr. 20 (2016), S. 51–55.
- Orthmann, Thomas: 12 Good Practice Stories. In: Bertelsmann Stiftung: Herzlich willkommen in Studium, Stadt und Job! Gütersloh: Bertelsmann 2017, S. 17–59.
- Rokitte, Rico: Studierende mit Migrationshintergrund und Interkulturalität im Studium. Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung, 2012.
- Roth, Roland: Willkommensregionen für ausländische Studierende – Handlungsempfehlungen. In: Bertelsmann Stiftung: Herzlich willkommen in Studium, Stadt und Job! Gütersloh: Bertelsmann 2017, S. 7–16.
- vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.: Integration durch Bildung. Migranten und Flüchtlinge in Deutschland. Münster: Waxmann, 2016.
- Zwengel, Almut: Studium interkulturell Bildungsinländer und Bildungsausländer im Vergleich. In: Die Hochschule Nr. 1/2012 (2012), S. 55–72.

- 1 Fördernummer 13-17-00475
- 2 Von den N=188 bundesweit angeschriebenen HAW haben N=30 den Online-Fragebogen vollständig ausgefüllt.
- 3 Eine Trennung zwischen Bildungsausländerinnen bzw. Bildungsausländern sowie Bildungsinländerinnen bzw. Bildungsinländern findet hier nicht statt.
- 4 Für die beiden Fokusgruppen konnten jeweils sieben Teilnehmende (Vertreterinnen bzw. Vertreter der HAW, der Agenturen für Arbeit, der Rektorenkonferenz, von Arbeitgeberverbänden sowie (ehemalige) Studierende) gewonnen werden.

# Mit Mobile Learning die digitale Transformation der akademischen Lehre voranbringen

**Die digitale Transformation macht keineswegs halt vor der akademischen Lehre. Moderne Lehr-Lern-Arrangements nehmen Möglichkeiten der digitalen und der analogen Welt auf und nutzen die jeweiligen Stärken.** | Von Prof. Dr. Falko E. P. Wilms



Foto: fhv (Ausschnitt)

**Prof. Dr. Falko E. P. Wilms**

Hochschullehrer für Organizational Behaviour

Fachhochschule Vorarlberg GmbH  
 Fachbereich Wirtschaft  
 Hochschulstr. 1  
 6850 Dornbirn, Österreich

falko.wilms@fhv.at

[www.falko-wilms.de/Pro.html](http://www.falko-wilms.de/Pro.html)

Die digitale Transformation durchdringt heute nahezu alle Lebensbereiche in immer mehr Teilen der Gesellschaft. Damit einher geht der Fortschritt digitaler Technologien (z. B. Tablets) und Infrastrukturen (z. B. Internet (der Dinge)) sowie dazugehörige Alltagsanwendungen wie Apps auf dem eigenen Smartphone. Genau hier setzt ein modernes akademisches Lehr-Lern-Arrangement an. Es ist ein sinnvolles Brückenkonzept von der rein analogen Lehre hin zu einer tragfähigen Bildung in Zeiten der Digitalisierung. Es fördert zugleich die digitalen Kompetenzen aller Beteiligten.

## Mobile Learning und Digital Natives

Unter „Mobile Learning“ werden Lernformen mit mobilen Medien diskutiert (Wilms 2014), die an jedem Ort und zu jeder Zeit vollzogen werden können. Damit wird nicht nur das Selbststudium angesprochen, das in Reinform auf ein eigenverantwortliches Lernen ohne Lehrperson unter Nutzung angebotener Lehrmaterialien hinausläuft und alleine oder in einer Gruppe vollzogen werden kann. Die digitale Transformation betrifft auch Einsatzmöglichkeiten digitaler Begleitangebote für Phasen des analogen Präsenzlernens in einem akademischen Lehrangebot (Wilms 2012). Heutige Studierende haben das Internet immer griffbereit dabei. An sich digitale Technikplattformen werden als „soziale Netzwerke“ verstanden und dortige „Likes“ sind eine bedeutsame Statusfrage. Was könnte näherliegen, als dieser Generation digitale Lernunterstützungen anzubieten?

## Ein digital-analoges Lehrangebot

Im Wintersemester 2018/19 habe ich für nebenberuflich Studierende der BWL einen bis auf die Abschlussklausur digital und analog angebotenen Grundlagenkurs abgehalten. Grundlegende Vorgabe seitens der Fachbereichsleitung war, dass die Studierenden zu den Präsenztreffen erscheinen können, aber nicht müssen. Auch ohne an einem Treffen teilgenommen zu haben, sollte es möglich sein, die Klausur mit „sehr gut“ abzuschließen. Daher sollten alle im Kurs besprochenen Folien online zur Verfügung stehen.

Alle im Präsenzstudium besprochenen Folien wurden in der benutzten Reihenfolge in thematisch geordneten Podcasts zur Verfügung gestellt. In ihnen wurden die in den Treffen gestalteten Reflexionen durch die Einladung zu einer ähnlichen schriftlichen Übung nachgeahmt. Auf einer eigens für diesen Kurs erstellten Wikiversity-Seite (Wilms 2018b) wurden vielfältige Lehrunterlagen und weitergehende Informationen dokumentiert.

Wesentliche Eckpfeiler dieses digital-analoges Lehr-Lern-Arrangements war neben dem Erarbeiten eines an einer Klausur orientierten Kursinhaltes, dem Ersinnen von praktischen Übungen und deren moderierte Reflexion für die analogen Präsenztreffen insbesondere das Erstellen von

- Wikiversity-Seiten, die öffentlich zugänglich sind,
- thematischen, modular abgegrenzten Foliensätzen, die im hausinternen Intranet zugänglich sind,
- themenbezogenen Podcasts, die über iTunes U und YouTube zugänglich sind, und
- Zugängen zu weltweiten Podcasts-Plattformen.

## Wikiversity, eine offene Wissensplattform

Für die Digitalisierung akademischer Lehrinhalte ist Wikiversity geeignet. Es ist eine Plattform zur gemeinschaftlichen Bearbeitung wissenschaftlicher Projekte, zum Gedankenaustausch über fachwissenschaftliche Fragen und zur Erstellung freier akademischer Kursmaterialien. Darüber hinaus bietet Wikiversity die Chance der praktischen Erprobung didaktischer Konzepte sowie Möglichkeiten der aktiven Konstruktion des Wissens durch Studentinnen und Studenten („Lernen durch Lehren“).

### Die Wikiversity-Benutzerseite oder: Wer bist du und wofür steht die Lehrperson?

Um den Studentinnen und Studenten in Wikiversity eine verlässliche Orientierung zu bieten, ist die Erstellung einer Benutzerseite (Wilms 2018a) unerlässlich. Oft wird mit Fantasie-Namen gearbeitet, aber es sollte der Klarname benutzt werden. Zwar ist auf den internen Diskussionsseiten von Wikiversity der Ton oft eher kurz, vereinfachend und politisch unkorrekt, aber jeder Lehrende sollte hinter dem stehen, was er dort veröffentlicht. Auf der Benutzerseite werden sinnvollerweise grundsätzliche Angaben zum Lehrenden (z. B. Werdegang, Kontaktmöglichkeit etc.) gegeben. Erfahrungsgemäß ist es ratsam, hier den eigenen akademischen Hintergrund einzuordnen und alle erstellten Kursseiten aufzuführen.

### Die Wikiversity-Kursseite oder: Worum geht es in deiner Lehre?

Digitale Materialien, insb. verlinkte Podcasts, können in einer Kursseite zusammenfassend aufgeführt und mit der Zeit immer weiter ergänzt werden. Jede Kursseite hat sinnvollerweise den gleichen Namen wie der angebotene Kurs (Wilms 2018b). Erfahrungsgemäß schätzen Studentinnen und Studenten dort viele kurz gehaltene thematische Sinnabschnitte zum Oberthema des Kurses. Auch weiterführende Hinweise zum Erstellen von Notizen, Erkennen von Fake News oder zur Methode der Benotung werden gut aufgenommen. Mit der Zeit können Ergänzungen vorgenommen werden, auch von den Studierenden. Eine organische Entwicklung durch interessierte Studentinnen und Studenten ergibt sich dabei fast von allein.

### Die Podcasts – Zeige, worum es geht, und schwafel nicht!

Als digitale Begleitmaterialien auf einer Wikipedia-Kursseite sind fremde und insbesondere eigene Podcasts interessant. Ein Podcast ist eine über das Internet frei verfügbare Mediendatei, die zu jeder Zeit und an jedem (internetzugänglichen) Ort über

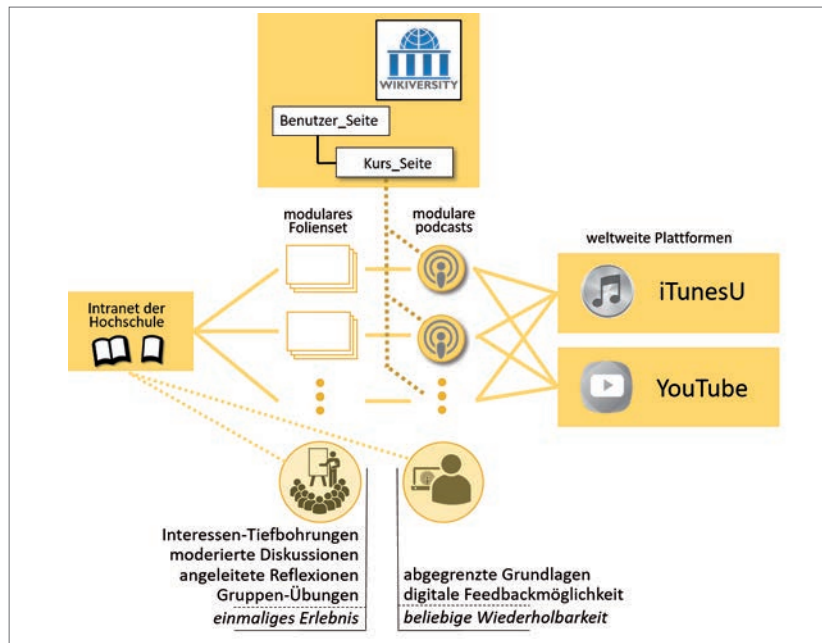


Abbildung 1: Mit eLearning-Elementen erweitertes akademisches Lernen

Tablets und vor allem über Smartphones abgerufen werden. Erfahrungsgemäß eignen sich für das mobile Learning besonders gut Dateien von ca. 10–15 min. Dauer, in denen fachthemenbezogene Folien besprochen werden und die über schwarz überblenden.

Das Seitenverhältnis von für Podcasts geeignete PowerPoint-Folien ist nicht das Standardformat 4:3, sondern das Breitbildformat 16:9. Im Direktvergleich wirkten die Folien dann größer und moderner. Zudem füllen sie auf den meisten Smartphones und Tablets den Bildschirm am besten aus. Bei der Erstellung der Folien sind die Zeichen so groß zu gestalten, dass sie im Display eines Smartphones noch gut lesbar sind. Es ist wichtig, dabei auch Urheberrechte von benutzten Grafiken und Texten zu beachten. Zu jedem Thema des Kurses habe ich eine Foliensfolge erstellt, einen Sprechertext erarbeitet (kein Verlesen des Textes!) und beides zusammen aufgenommen. Bei jeder Aufnahme passieren viele Fehler (wie zu leises/lautes/unverständliches Sprechen, Versprecher, Nebengeräusche, Verlegenheitslaut). Mit einiger Übung wird der Zeitaufwand für neue Podcasts schnell kürzer.

Es war sehr nützlich, im Kurs zunächst einen grundlegenden, das Thema einordnenden Überblick über den Kurs zu geben (z. B. Wilms 2018c). Diese Datei war daher im oberen Bereich der öffentlichen Wiki-Seite zum Kurs zu finden.

### Öffentliche Plattformen – Zeige, was du hast und was du kannst!

Mit iTunes U und YouTube stehen sehr mächtige, digitale Plattformen bereit, mit denen Podcasts weltweit veröffentlicht werden können. Bei iTunes U



*„Die Lehrperson wird zum Navigator durch das Meer des theoretischen bzw. methodischen Wissens sowie zum Coach für das Einüben konkreter Umsetzungen in die Praxis.“*

sind nur Autoren zugelassen, die an einer der angeschlossenen Hochschulen arbeiten. Insofern ist hier eine fachliche Tiefe des Dargebotenen zu erwarten. Als akademische Lehrperson ist es förderlich, seine Podcasts (z. B. Wilms 2011) in iTunes U zu platzieren. Bei YouTube hingegen sind alle Interessierten mit einem Internetzugang zugelassen. Insofern ist die fachliche Tiefe des Dargebotenen nicht garantiert. Dafür besteht eine leichte Bedienbarkeit. Hinsichtlich der Digitalisierung in der akademischen Lehre ist es sinnvoll, als Lehrperson dort einen eigenen YouTube-Kanal zu erstellen (z. B. Wilms 2012b) und alle erstellten Podcasts aufzuführen.

### **Mache Erfahrungen und zeig dich als Mensch!**

In meinem Kurs wurden die Studierenden vorab ausdrücklich in mündlicher und schriftlicher Form informiert, dass sie auch ohne eine Teilnahme an Präsenztreffen eine sehr gute Klausur bewältigen können. Zugänge zum hauseigenen Intranet und zu den öffentlichen Wiki-Seiten wurden ausdrücklich erläutert und vorab ihre Funktionstüchtigkeit geprüft.

Es zeigte sich, dass ca. 30 Prozent der Kursteilnehmenden mindestens eine Anwesenheitszeit bevorzugten. Das Auditorium wechselte mehrmals und viele Anwesende hatten zuvor bereits einzelne Podcasts durchgesehen. In der Präsenzzeit wurde eine Zeiteinteilung gewählt, die den Themenabgrenzungen der Podcasts möglichst nahekam.

Obwohl den Studentinnen und Studenten bekannt war, dass allein der Folieninhalt klausurrelevant sein würde, wurden in der Präsenzzeit immer wieder weitergehende Einzelfragen gestellt, die sich auf die Theoriebasis der Erkenntnisse, auf die grundlegende theoretische Einordnung der Modelle/Theorien oder auf präzise Umsetzungsmöglichkeiten an den eigenen Arbeitsplatz bezogen. Insofern wurden die einzelnen Themenblöcke etwas ausführlicher als in den prägnant gehaltenen Podcasts behandelt und nach augenscheinlichem Interesse einige Übungen sowie Reflexionen durchgeführt.

In ergebnisoffenen Übungen wurden einzelne Themen und Gedankengänge nach aktuell wirksamer Interessenlage vertieft. Das Offenlegen aktueller

Gedankengänge der Lehrperson zeigte – bei allen darin befindlichen Fehlerquellen und individuellen Vorlieben – den Lehrenden als fehlbaren Menschen und machte den Studierenden erkennbar Mut, es im Kurs selber auch zu versuchen.

### **Erste Erfahrungen**

Grundsätzlich zeigte sich, dass ein Detail aus den Vorgaben eine fast durchgehende Pfadabhängigkeit in der Ausarbeitung des Kurses bewirkte, von der Entwicklung eines roten Fadens über die Erstellung der Klausur und der daran orientierten Lehrmittel und Folienfolge und den dazugehörigen Zeitplanungen: die Vorgabe, dass auch ohne aktive Teilnahme an der Präsenzlehre eine sehr gute Klausur erreichbar sein sollte. In der Klausur ergab sich eine breite Verteilung der erreichten Noten. Nicht alle Studierenden konnten positiv abschließen. Es waren Nachprüfungen nötig. Allerdings nicht bei denen, die wenigstens einmal an einem Treffen dabei waren.

In der Nachbesprechung wurde vereinbart, allein mit dem Durcharbeiten der beliebig oft wiederholbaren Podcasts eine gute Klausur erreichen zu können. Um die wirksame Nachhaltigkeit des Lernens zu fördern, deren zukünftig in den Präsenztreffen nicht alle Folien der Podcasts besprochen, sondern das Erkunden fremder Gedanken und das Plädieren für eigene Gedanken eingeübt. Je nach aktuellen Interessenlagen werden thematische Tiefbohrungen (z. B. konkrete Anwendungsmöglichkeiten und -grenzen am eigenen Arbeitsplatz), moderierte Diskussionen und angeleitete Reflexionen gestaltet. Die Präsenztreffen werden zum nicht wiederholbaren Erlebnis und fördern die sozialen Kompetenzen der Anwesenden.

Die Modularität der Lehrinhalte prägt die Planung der Zeitscheiben der Präsenztreffen, die Bearbeitung von Einzelthemen, die Konstruktion der Podcasts und die Klausurgestaltung. Sie ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor für die erlebte Qualität der Lehre. Sinnvollerweise wird zunächst einmal ein Gesamtüberblick über das im Kurs behandelte Themenfeld gegeben, danach werden sinnvoll abgegrenzte Themen behandelt und abschließend wird eine Synopse der einzelnen Lernfelder gegeben.

## Beachte die Stärken der analogen Präsenzlehre!

Bei der Zuhilfenahme digitaler Lehrmaterialien sollten die Stärken der Präsenzlehre soweit es geht beachtet werden. In der direkten Begegnung können die Studierenden:

- zu zusätzlichem Lesen spezieller Literatur über das aktuell interessierende Gebiet animiert werden, was die Lesefähigkeiten fördert,
- zur mündlichen/schriftlichen/visuellen Skizzierung eigener/fremder Gedanken am Flipchart in der Gruppe ermuntert werden, was die Präsentationsfähigkeit und die Teamfähigkeit fördert,
- die wechselseitig aufeinander bezogene Weiterentwicklung der Versprachlichung von Gedanken und Begründungszusammenhängen einüben, wodurch die Fähigkeit zum Denken in eigenen Beiträgen zum Ganzen gefördert wird.

Mobile Learning kann das analoge akademische Lernen erweitern, aber nicht ersetzen. Bislang wird in Präsenzphasen oft der Lehrstoff vermittelt. Übungsphasen werden aus Zeitmangel oft in Hausübung verlagert. Stattdessen können Podcasts

Grundlegendes zum Lernstoff darbieten und von den Studierenden zunächst mit Mobile Learning angeeignet werden, und zwar wann, wo und wie oft sie es möchten. Grundaufgabe dabei ist, sich eigenständig Notizen zu machen und abschließend eine schriftliche Zusammenfassung zu erstellen.

Im Präsenzlernen werden die persönlichen schriftlichen Zusammenfassungen verglichen und ggf. ergänzt. Auf dieser Basis wird das Erlernte mit Anwendungsübungen vertieft. Die Lehrperson wird zum Navigator durch das Meer des theoretischen, bzw. methodischen Wissens sowie zum Coach für das Einüben konkreter Umsetzungen in die Praxis des einzelnen Studierenden. Damit bleibt weitaus mehr Zeit zum Üben als traditionell üblich.

Insgesamt sind digital-analoge Lehr-Lern-Arrangements ein sinnvolles Brückenkonzept von der rein analogen Lehre hin zu einer tragfähigen Bildung in Zeiten der Digitalisierung. Zugleich werden die digitalen Kompetenzen aller Beteiligten gefördert. ■

## Literatur

- Ikonrad, Klaus (2003): Wege zum selbstgesteuerten Lernen. Vom Konzept zur Umsetzung. In: Pädagogik 5/2003, S. 14–17.
- Wilms, Falko E. P. (2014): Veränderungen für Dozenten durch Mobile Learning, in: Keuper, Frank; Arnold, Heinrich (Hrsg.): Campus Transformation. Education, Qualification & Digitalization, Berlin 2014, S. 235–254.
- Wilms, Falko E. P. (2012a): Möglichkeiten des semi-virtuellen Studierens. In: Die Neue Hochschule 4/2012, S. 122–126.
- Wilms, Falko E. P. (2011a): Kollaboratives Lernen mit Wikis. In: Die Neue Hochschule 4–5/2011, S. 184–88.
- Wilms Falko E. P. (2018a): Benutzer: Falko Wilms. In: Wikiversity (Hrsg.), letzte Bearbeitung am 12.09.2018 um 14:57 Uhr, Seitenkennnummer: 36268, Permanentlink: [https://de.wikiversity.org/w/index.php?title=Benutzer:Falko\\_Wilms&oldid=560501](https://de.wikiversity.org/w/index.php?title=Benutzer:Falko_Wilms&oldid=560501), Abruf am 06.02.2019.
- Wilms Falko E. P. (2018b): Kurs: Grundlagen der Organisation. In: Wikiversity (Hrsg.), letzte Bearbeitung am 29.11.2018, Seitenkennnummer: 93468, Permanentlink: [https://de.wikiversity.org/w/index.php?title=Kurs:Grundlagen\\_der\\_Organisation&oldid=568495](https://de.wikiversity.org/w/index.php?title=Kurs:Grundlagen_der_Organisation&oldid=568495), Abruf am 06.02.2019.
- Wilms Falko E. P. (2018c): Worum es geht. In YouTube (Hrsg.), Aufschaltung am 04.09.2018, <https://www.youtube.com/watch?v=1eGRMZ90HGg>, Abruf am 06.02.2019.
- Wilms Falko E. P. (2017): Benutzer: Falko Wilms. In: Wikipedia (Hrsg.), letzte Bearbeitung am 27.11.2017, Seitenkennnummer: 4483897, Permanentlink: [https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Benutzer:Falko\\_Wilms&oldid=171431845](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Benutzer:Falko_Wilms&oldid=171431845), Abruf am 06.02.2019.
- Wilms Falko E. P. (2016): Portal:Wirtschaft/Projekt:Wiwiwiki Organizational Behaviour. In: Wikipedia (Hrsg.), letzte Bearbeitung am 29.03.2016, Seitenkennnummer: 6123794, Permanentlink: [https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Portal:Wirtschaft/Projekt:Wiwiwiki\\_Organizational\\_Behaviour&oldid=152961285](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Portal:Wirtschaft/Projekt:Wiwiwiki_Organizational_Behaviour&oldid=152961285), Abruf am 06.02.2019.
- Wilms Falko E. P. (2012b): Falko Wilms YouTube-Kanal. In YouTube (Hrsg.), Aufschaltung begonnen am 09.10.2012, <https://www.youtube.com/c/FalkoWilms>, Abruf am 06.02.2019.
- Wilms Falko E. P. (2011b): Organizational Behaviour. In itunesU (Hrsg.), Aufschaltung begonnen am 07.12.2011, <https://itunes.apple.com/at/Podcast/organizational-behaviour-hd/id505148798?mt=2>, Abruf am 06.02.2019.

## Hochschulzugang aus dem Nicht-EU-Ausland

### Ausgebremst statt durchgestartet

Zulassung, Visavergabe, Kontoeinrichtung, Legitimationsnachweise, Geldspernung: Komplizierte und langwierige bürokratische Verfahren konterkarieren oft die Bemühungen der Hochschulen um schnelle Integration von ausländischen Studierenden. Eine Auswertung der Daten von knapp 900 Nicht-EU-Ausländern auf ihrem Weg nach Deutschland zeigt, dass mehr als die Hälfte von ihnen die Zulassung zum Studium weniger als drei Monate vor Studienbeginn erhält. Kombiniert mit langen Visa-Wartezeiten führt dies dazu, dass 38 Prozent nach dem Beginn des Semesters in Deutschland anreisen. Der Start ins Studium ist damit häufig ein Fehlstart. Mit einem besser ausgestalteten Weg nach Deutschland ließen sich die hohen Studienabbruchquoten ausländischer Studierender senken.

Die Studie „Ausgebremst statt durchgestartet“ ist unter diesem Link zugreifbar:

🔗 <https://www.stifterverband.org/download/file/fid/7965>

Stifterverband

## DER WEG NACH DEUTSCHLAND

Von der Zulassung zum Studium bis zur Auszahlung des ersten Geldes  
Durchschnittswerte aus der Fintiba Datenbank



Grafik: Stifterverband

## Bildungsziele

### Immer mehr Menschen streben hohe Qualifikationen an

In Deutschland beginnen immer mehr Menschen hochqualifizierende Bildungsgänge. Im Jahr 2017 haben sechs von zehn Menschen eines Altersjahrgangs ein Hochschulstudium oder ein hochqualifizierendes berufsorientiertes Bildungsprogramm wie eine Meister-, Techniker- oder Erzieherausbildung aufgenommen. Seit 2006 hat sich diese Quote bundesweit von 43 auf 60 Prozent erhöht. Das ist ein zentrales Ergebnis des Berichts „Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich 2019“. Allerdings zeigen sich regionale Unterschiede: So übertrafen 2017 die Stadtstaaten Berlin (92 Prozent), Bremen (82 Prozent) und Hamburg (80 Prozent) sowie Sachsen (69 Prozent) und das Saarland (65 Prozent) den OECD-Durchschnitt von 65 Prozent, elf Bundesländer lagen darunter.

Unter den 36 OECD-Staaten hatte Deutschland im Jahr 2017 mit einem Anteil von 39 Prozent die meisten Anfängerinnen und Anfänger bei hochqualifizierenden Bildungsgängen im MINT-Bereich, also den naturwissenschaftlich, mathematisch und technisch orientierten Fächern.

Auch beim Anteil der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung mit einem hochqualifizierenden MINT-Abschluss hatte Deutschland im Jahr 2018 mit 35 Prozent die höchste Quote unter den OECD-Staaten. Alle Bundesländer lagen über dem OECD-Durchschnitt von 25 Prozent, wobei der Schwerpunkt innerhalb der MINT-Fächer in der Fächergruppe Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe lag.

Sowohl in der Altersgruppe der 25- bis 34-Jährigen als auch in der Altersgruppe der 55- bis 64-Jährigen hatten 87 Prozent der Personen in Deutschland im Jahr 2018 eine mittlere oder hohe Qualifikation. Das heißt, sie hatten mindestens eine Studienberechtigung erlangt oder eine Berufsausbildung abgeschlossen. Während Deutschland damit bei den Älteren klar über dem OECD-Durchschnitt von 71 Prozent lag, übertraf der Wert bei den Jüngeren nur knapp das OECD-Mittel von 85 Prozent. In beiden Altersgruppen liegen Thüringen und Sachsen mit Werten von mehr als 90 Prozent vorn.

Statistisches Bundesamt



## Rheinland-Pfalz

# Weitere Forschungskollegs eingerichtet

Foto: MWWK



Minister Konrad Wolf (Zweiter v. r.) überreicht den Förderbescheid für das Forschungskolleg „Neuroprotektive Substanzen – NeurodegX“ der federführenden Hochschule Kaiserslautern in Kooperation mit der Technischen Universität Kaiserslautern und der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

Das rheinland-pfälzische Wissenschaftsministerium richtet zwei weitere Forschungskollegs ein, unter deren Dach gemeinsame Forschungs- und Promotionsprojekte von Universitäten und Fachhochschulen durchgeführt werden. Im Rahmen der Ausschreibung „Forschungskollegs Rheinland-Pfalz“

waren sechs Gemeinschaftsanträge rheinland-pfälzischer Hochschulen eingereicht worden. Anhand eines wissenschaftlichen Begutachtungsverfahrens fiel die Wahl auf das Forschungskolleg „Neuroprotektive Substanzen – NeurodegX“ der federführenden Hochschule Kaiserslautern in Kooperation mit der TU Kaiserslautern und der Universität Mainz sowie auf das Forschungskolleg „DI-GEST – Digitalisierung gestalten“ der Hochschule Mainz (federführend) und der Universität Mainz. Beide Gemeinschaftsanträge werden mit jeweils 250.000 Euro jährlich gefördert.

„In den beiden 2019 ausgewählten Kollegs werden insgesamt 14 Promovierende von dieser Förderung direkt profitieren. Weitere Promovierende werden die Möglichkeit erhalten, an den Forschungskollegs teilzunehmen. Herausragenden Absolventinnen und Absolventen insbesondere der Fachhochschulen und der Universitäten wollen wir so einen weiteren Weg zur Promotion öffnen und ihnen

ein neues gemeinsames Forschungs- und Qualifizierungsformat bieten. Über die kooperative Promotion mit Universitäts- und Hochschulbetreuerinnen und -betreuern fließen die spezifischen Kompetenzen beider Hochschularten ins Kolleg ein“, freut sich Wissenschaftsminister Konrad Wolf.

Die beiden erfolgreichen Kollegs widmen sich anspruchsvollen und hochaktuellen Forschungsfragen im Bereich der Naturstoffforschung und Medizin bzw. der Digitalisierung. Das Forschungskolleg „NeurodegX“ forscht im Themenumfeld neurodegenerativer Erkrankungen, beispielsweise Alzheimer. Das Projekt „DI-GEST“ befasst sich mit der Digitalisierung im Hinblick auf die Chancen und Risiken neuer digitaler Technologien. Dort geht man beispielsweise der Frage nach, wie Unternehmen und öffentliche Institutionen die Digitalisierung bestmöglich gestalten können.

MWWK Rheinland-Pfalz



„Ich kann mir die Module in jedem Semester passend zur aktuellen beruflichen und familiären Situation zusammenstellen, das ermöglicht mir ein sehr hohes Maß an Flexibilität.“

Sarah S.



**HOCHSCHULE OSNABRÜCK**  
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

### HOCHSCHUL- UND WISSENSCHAFTSMANAGEMENT (MBA)

Master of Business Administration

Berufsbegleitender Masterstudiengang im Umfang von **90 ECTS**

Individuell & flexibel – **Studium Hochschul- und Wissenschaftsmanagement** an der Hochschule Osnabrück

- Betriebswirtschaftliche Managementkompetenzen
- Institutionelles Wissen über das Wissenschaftssystem
- Trainings zur Führung und Kommunikation
- Starke Praxisorientierung und professionelles Netzwerk

Wir bieten ein flexibles Studienkonzept ausgerichtet auf Berufstätige, Präsenzphasen in Blöcken freitags und samstags bei individueller Betreuung und Beratung.



Neugierig geworden? Informieren Sie sich auf [www.wissenschaftsmanagement-osnabrueck.de](http://www.wissenschaftsmanagement-osnabrueck.de)



## Alles, was Recht ist

### Abgebrochenes Stellenbesetzungsverfahren

In einem Verfahren des Eilrechtsschutzes hat das Oberverwaltungsgericht (OVG) Münster wichtige Hinweise zur rechtlichen Situation beim Abbruch eines Stellenbesetzungsverfahrens gegeben:

1. **„Die Entscheidung des Dienstherrn, das Auswahlverfahren abbrechen und die Stelle auf der Grundlage eines neuen Auswahlverfahrens zu vergeben, muss den Anforderungen des Artikel 33 Absatz 2 GG Rechnung tragen und bedarf eines dem entsprechenden sachlichen Grundes.“**

Das OVG Münster entschied, dass der Dienstherr bei seinem Beschluss, ob er ein nach den Grundsätzen der Bestenauswahl begonnenes Auswahlverfahren zur Besetzung einer Beförderungsstelle abbricht, verschieden stark rechtlich gebunden sein kann: Es sei danach zu unterscheiden, ob die konkrete Stelle – auf der Grundlage eines neuen Auswahlverfahrens – weiter besetzt werden solle oder nicht. Wenn die konkrete Stelle nicht mehr besetzt werden soll, sei der Dienstherr im Falle des Abbruchs keinen strengeren Bindungen unterworfen als bei den sonstigen personalwirtschaftlichen Entscheidungen. Eine solche Entscheidung unterfalle seinem weiten, dem Anwendungsbereich des Artikel 33 Absatz 2 GG vorgelagerten Organisationsermessen. Die gerichtliche Kontrolle sei insoweit regelmäßig darauf beschränkt zu prüfen, ob die Abbruchentscheidung willkürlich oder rechtsmissbräuchlich ist.

Wenn die Stelle danach auf der Grundlage eines neuen Auswahlverfahrens vergeben werden soll, betrifft diese Entscheidung nicht mehr nur den Zuschnitt und die Gestaltung des Amtes, sondern stellt bereits die wesentlichen Weichen für die organisatorische Ausgestaltung der nachfolgenden Auswahlentscheidung dar. Die Entscheidung bedarf dann eines sachlichen Grundes. Bei der Prüfung, ob ein solcher sachlicher Grund für den Abbruch vorliegt, ist – wie auch sonst bei Ermessensentscheidungen – allein auf die in der schriftlich dokumentierten Begründung genannten Erwägungen abzustellen.

2. **„In formeller Hinsicht muss der Dienstherr die Bewerber rechtzeitig und in geeigneter Form von dem Abbruch in Kenntnis setzen. Gegen das Erfordernis rechtzeitiger Information verstößt er dabei nicht, wenn er einen Bewerber erst mit oder nach der erneuten Ausschreibung der Stelle, auf die sich dieser beworben hatte und die bei der Neuausschreibung unverändert geblieben ist, aber vor der Ernennung des im zweiten Auswahlverfahren ausgewählten Bewerbers über den Abbruch des ersten Stellenbesetzungsverfahrens informiert.“**

Der Dienstherr muss die Bewerber in formeller Hinsicht rechtzeitig und in geeigneter Form von dem Abbruch in Kenntnis setzen und unmissverständlich zum Ausdruck bringen, dass er das Stellenbesetzungsverfahren ohne Stellenbesetzung endgültig beenden will. Der Antragsteller meinte in dem konkreten Verfahren, Kenntnis vom Abbruch eines Stellenbesetzungsverfahrens werde nur dann „rechtzeitig“ im Sinne der Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts vermittelt, wenn es dem Stellenbewerber noch möglich sei, den Dienstherrn (durch Inanspruchnahme von Eilrechtsschutz) zur Fortführung des Stellenbesetzungsverfahrens zu verpflichten und damit zu verhindern, dass die in Rede stehende Stelle ohne tragfähigen Grund neu ausgeschrieben wird. Das OVG Münster folgte dieser Auffassung nicht: Ein solches Erfordernis ergebe sich nicht aus der Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts und verkenne den (begrenzten) Sinn und Zweck einer rechtzeitigen Information. Vor allem könne der betroffene Bewerber in einer solchen Situation die Gefahr, seinen auf die im ersten Stellenbesetzungsverfahren zu vergebende Stelle bezogenen Bewerbungsverfahrenanspruch durch einen rechtsbeständigen Abbruch dieses Besetzungsverfahrens endgültig zu verlieren, noch durch die Inanspruchnahme verwaltungsgerichtlichen Eilrechtsschutzes abwenden.

Im Falle der Rechtswidrigkeit der Abbruchentscheidung könne der Bewerber die einstweilige Verpflichtung des Dienstherrn nach § 123 Verwaltungsgerichtsordnung (VwGO) erreichen, das

abgebrochene Stellenbesetzungsverfahren fortzusetzen. Bei entsprechender Fortsetzung stehe ihm, sollte er nicht ausgewählt werden, zur Sicherung seines Bewerbungsverfahrensanspruchs der übliche Eilrechtsschutz zur Verfügung. Dem Bewerber sei es auch schon während des Fortsetzungsverfahrens möglich, eine Vereitelung seines auf das erste Besetzungsverfahren bezogenen Bewerbungsverfahrensanspruchs abzuwenden, die durch eine ämterstabile Vergabe der – identischen – Stelle in dem zweiten Besetzungsverfahren eintreten könnte.

Nehme der Bewerber zugleich auch am zweiten Auswahlverfahren teil und obsiege dort ein anderer, so stehe dem Bewerber der übliche Eilrechtsschutz zur Verfügung und der Dienstherr sei verpflichtet, „stillzuhalten“. Im Übrigen könne der Bewerber die Vereitelung seines im Fortsetzungsverfahren verfolgten Bewerbungsverfahrensanspruchs durch die Ernennung eines anderen Beamten auch dann abwenden, wenn er sich nicht auf die neu ausgeschriebene, der Sache nach alte Stelle beworben hat. Der Dienstherr, der das neue Besetzungsverfahren eingeleitet hat, ohne zuvor eine gerichtliche Überprüfung seiner Abbruchentscheidung zu ermöglichen, sei nämlich auch in dieser Fallkonstellation wegen des Anspruchs des Bewerbers auf Gewährung effektiven Rechtsschutzes gehindert, den im gerichtlichen Fortsetzungsstreit geltend gemachten Bewerbungsverfahrenanspruch durch Vergabe der Stelle im zweiten Auswahlverfahren zu vereiteln, müsse deshalb „stillhalten“ und könne hierzu nötigenfalls gerichtlich verpflichtet werden.

Etwa verbleibende verwaltungstechnische Schwierigkeiten, die sich durch den zeitlichen Parallellauf mehrerer auf dieselbe Planstelle bezogener Verfahren mit unterschiedlichen Bewerbern ergeben können, müsse der Dienstherr bewältigen, weil nicht der Bewerber, sondern er selbst diesen Parallellauf zu verantworten habe.

3. **„Zu den formellen Anforderungen an den rechtmäßigen Abbruch eines Stellenbesetzungsverfahrens zählt ferner, dass der Dienstherr den für den Abbruch wesentlichen Grund, sofern sich dieser nicht aus dem Vorgang selbst ergibt, schriftlich dokumentiert.“**

Denn dieses Erfordernis solle die Bewerber in die Lage versetzen, etwa anhand von Akteneinsicht sachgerecht darüber befinden zu können, ob die Entscheidung des Dienstherrn ihren Bewerbungsverfahrensanspruch berührt und ob Rechtsschutz in Anspruch genommen werden soll. Darüber hinaus eröffne erst die Dokumentation des sachlichen Grundes für den Abbruch des Auswahlverfahrens dem Gericht die Möglichkeit, die Beweggründe dafür nachzuvollziehen.

4. „Der Abbruch eines Auswahlverfahrens ist bei weiterhin beabsichtigter Besetzung der Stelle u. a. dann sachlich gerechtfertigt, wenn eine erneute Ausschreibung erforderlich wird, um eine hinreichende Anzahl leistungsstarker Bewerber zu erhalten. Ein solcher Fall ist gegeben, wenn nur ein Bewerber die formalen Anforderungen des Anforderungsprofils vollumfänglich erfüllt und der endgültige Besetzungsvorschlag nach dem einschlägigen Hochschulrecht drei Namen enthalten soll.“

Einen solchen Fall nahm das OVG hier an, weil die weitere Durchführung des Auswahlverfahrens angesichts einer dort fehlenden Auswahlmöglichkeit und mit Blick auf den grundsätzlich und auch hier anzustrebenden Dreivorschlag ersichtlich nicht mehr zielführend gewesen sei.

5. „Der Dienstherr ist für das konkrete Stellenbesetzungsverfahren an das von ihm aufgestellte (rechtlich bedenkenfreie) Anforderungsprofil gebunden.“

In dem konkreten Verfahren befürwortete der Antragsteller eine Absenkung der Maßstäbe zur Feststellung des Vorliegens der Anforderungskriterien. Das OVG Münster hält dies während des laufenden Verfahrens für rechtlich nicht zulässig. Der Dienstherr sei für das konkrete Stellenbesetzungsverfahren an das von ihm aufgestellte Anforderungsprofil gebunden. Außerdem könne ein solches Verhalten potenzielle Bewerber benachteiligen, die von einer Bewerbung abgesehen haben, weil sie das Anforderungskriterium vor dessen Abschwächung oder Aufgabe im Laufe des Stellenbesetzungsverfahrens nicht erfüllt haben. Zudem könnten Anforderungsmerkmale, die Wertungsspielräume eröffnen, zumindest in ihrem Kern konstitutiven Charakter haben.

OVG Münster, Beschluss vom 14. Juni 2019, Az. 1 B 346/19, juris.

Christian Fonk



## Neue Bücher von Kolleginnen und Kollegen

### Technik/Informatik/ Naturwissenschaften

#### Computernetze kompakt. Eine an der Praxis orientierte Einführung für Studium und Berufspraxis

C. Baun (Frankfurt University)  
5. Auflage  
Springer 2020

#### Computer Networks/ Computernetze. Bilingual Edition: English – German/ Zweisprachige Ausgabe: Englisch – Deutsch

C. Baun (Frankfurt University)  
Springer Verlag 2019

#### Praxis der Wärmeübertragung. Grundlagen – Anwendungen – Übungsaufgaben

K. Nitsche, R. Marek (beide TH Deggendorf)  
5. Auflage  
Hanser Verlag 2019

#### Polymere – Chemie und Strukturen.

Herstellung, Charakterisierung und Werkstoffe  
P. F. W. Simon, A. Fahmi (beide HS Rhein-Waal)  
Wiley-VCH Verlag 2019

#### Energie – Klima – Ressourcen Quantitative Methoden zur Lösungsbewertung von Energiesystemen

S. Linow (HS Darmstadt)  
Hanser Verlag 2019

### Betriebswirtschaft/ Wirtschaft/Recht

#### Das Phänomen der zweiten Karriere. Muster, Motivationen und Konsequenzen für Betroffene und Karriereberatung

S. Hillebrecht (HAW Würzburg-Schweinfurt)  
LIT Verlag 2019

#### Betriebswirtschaftslehre – Schnell erfasst

C. Kocian-Dirr (HS Neu-Ulm)  
Springer Gabler Verlag 2019

#### Rechtslexikon BGB. Mit Erläuterungen und Übungsfällen

S. Neumann (HTW Saarland)  
2. Auflage  
C.F. Müller 2019

#### Einführung in das französische Recht

S. Neumann (HTW Saarland), O. Berg  
Nomos Verlag 2020

#### Ausgewählte betriebswirtschaftliche Managementprobleme in Gesundheits- und Sozialbetrieben Bd. III: Teaming Board im Pflegedienst als Managementinstrument – Eine Fallschilderung mit betriebswirtschaftlicher Relevanz in einer psychiatrischen Klinik

H. Ptak (Ev. HS Berlin)  
R. Kanthak  
Epubli Verlag 2019

### Experience Design im Tourismus – eine Branche im Wandel.

#### Gestaltung von Gäste-Erlebnissen, Erlebnis-Marketing und Erlebnis-Vertrieb

Hrsg. von G. C. Steckenbauer (TH Deggendorf), D. Wagner, M. Schobert  
Springer Verlag 2019

#### Normatives Management und konstitutive Entscheidungen

M. Wördenweber (FH Bielefeld)  
Books on Demand 2019

#### Flächenmanagement in der Immobilienwirtschaft. Grundlagen und konkrete Anwendung

R. Zeitner (HTW Berlin), M. Marchionini, G. Neumann, H. Irmischer  
Springer Gabler Verlag 2019

### Sonstiges

#### Abschlussarbeiten in der Bibliotheks- und Informationswissenschaft

J. Bertram (HS Hannover)  
Walter de Gruyter Verlag 2019

#### Alma Mater Rostochensis. Streifzüge durch 6 Jahrhunderte Hochschulgeschichte

K.-O. Edel (TH Brandenburg)  
IFB Verlag Deutsche Sprache 2019

#### Managing Culture. Reflecting On Exchange In Global Time

Hrsg. von R. Henze (HS Heilbronn), V. Durrer  
Springer Verlag 2020





## Neuberufene

### Baden-Württemberg

- **Prof. Dr. rer. Andrea Chmitorz,**  
Gesundheitswissenschaften für Pflegeberufe, HS Esslingen
- **Prof. Dr. Evelyn Echle,**  
Medien- und Kulturtheorie, HS Pforzheim
- **Prof. Dipl.-Ing. Friederike Kluge,**  
Baukonstruktion und Entwerfen, HTWG Konstanz
- **Prof. Dr. Jan Christopher Pries,**  
Wirtschaftspsychologie, Personal und Organisationspsychologie, HfWU Nürtingen-Geislingen
- **Prof. Dr. rer. nat. Dieter Schell,**  
Mathematik, HS Furtwangen
- **Prof. Dr. Katrin Schlör,**  
Kulturarbeit, insbesondere Medienbildung, Ev. HS Ludwigsburg
- **Prof. Dr. phil. Simon Sohre,**  
Wissenschaft Soziale Arbeit, Ev. HS Freiburg

### Bayern

- **Prof. Dr. Frauke Demuth,**  
Nachhaltige Unternehmensführung, Marketing und Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, TH Nürnberg GSO
- **Prof. Dr.-Ing. Benedikt Dietrich,**  
Software- und System-Engineering eingebetteter Echtzeitsysteme, OTH Regensburg
- **Prof. Dr. rer. nat. Bernd Martin Ebert,**  
Technische Informatik und Automatisiertes Fahren, TH Ingolstadt
- **Prof. Dr. Andreas Ehgartner,**  
Pflgewissenschaft, insbesondere Entwicklung der Pflegepraxis, TH Rosenheim
- **Prof. Dr. Gabriele Fischer,**  
Soziologie, HS München
- **Prof. Dr. Verena Gerner,**  
Didaktik digitaler Medien, HS Ansbach
- **Prof. Dr. Christian Ghanem,**  
Theorien und Handlungslehre in der Sozialen Arbeit, TH Nürnberg GSO

- **Prof. Dr. Johannes Haeffner,**  
Diakonik, Ev. HS Nürnberg
- **Prof. Dr. rer. pol. Michael Hartmann,**  
Industriegütermarketing und Technischer Vertrieb, HS Coburg
- **Prof. Dr. Adrian Johannes Hubel,**  
International Management and Finance, TH Deggendorf
- **Prof. Dr. Markus Hummert,**  
Anorganische Chemie, TH Nürnberg GSO
- **Prof. Dr. Cezar Ionescu,**  
Künstliche Intelligenz, TH Deggendorf
- **Prof. Dr. Dominik Rupp,**  
Unternehmensbesteuerung und Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, TH Nürnberg GSO
- **Prof. Dr. Simone von Hardenberg,**  
Recht in Sozial- und Gesundheitswissenschaften, HS München

### Berlin

- **Prof. Dr. rer. nat. Sebastian Bauer,**  
Mikroprozessortechnik, HTW Berlin
- **Prof. Dr.-Ing. Piotr Wojciech Dabrowski,**  
Angewandte Informatik, insbesondere Medizin- oder Bioinformatik, HTW Berlin
- **Prof. Dr. rer. pol. Ulf Diefenbach,**  
Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Controlling/Managerial Accounting, HWR Berlin
- **Prof. Dr. Sandra Dressler,**  
Betriebswirtschaftslehre, Beuth HS Berlin
- **Prof. Dr. rer. pol. Benjamin Fuchs,**  
Soziale Arbeit, insbesondere quantitative Forschung, ASH Berlin
- **Prof. Dr.-Ing. Matthias Führer,**  
Maschinenbau, HTW Berlin
- **Prof. Dr. Katharina Gläser,**  
Betriebswirtschaftslehre/Personalmanagement, Beuth HS Berlin
- **Prof. Dr.-Ing. Hannes Höppner,**  
Humanoide Robotik, Beuth HS Berlin

- **Prof. Dr. Fabian Lindner,**  
Allgemeine Volkswirtschaftslehre, insbesondere International Economics, HTW Berlin
- **Prof. Dr. rer. pol. Maria Osipenko,**  
Wirtschaftsmathematik und Statistik, HWR Berlin
- **Prof. Dr. rer. nat. Anne Lucy Weggler,**  
Mathematik, HTW Berlin

### Bremen

- **Prof. Dr. Michael Masanneck,**  
Krankenhausmanagement, Apollon HS
- **Prof. Dr. Tina Salomon,**  
Pharmaökonomie, Apollon HS

### Hamburg

- **Prof. Dr. Martin Hendrik Kurz,**  
Bildungsmanagement, Europäische FernHS Hamburg
- **Prof. Dr. phil. Christiane Lücking,**  
Angewandte Sprachwissenschaften, HS Fresenius
- **Prof. Dipl.-Des. Eric Pfromm,**  
Produktdesign, HS Fresenius

### Hessen

- **Prof. Dr.-Ing. Timo Carl,**  
Digitales Entwerfen und Konstruieren, Frankfurt University
- **Prof. Dr. phil. Thorsten Dick,**  
Technische Redaktion und multimediale Dokumentation, TH Mittelhessen
- **Prof. Dr. rer. nat. Mathias Seifert,**  
Allgemeine und Anorganische Chemie, HS Fresenius
- **Prof. Dr. rer. nat. Chris Volkmar,**  
Elektrische Raumfahrtantriebe und elektromagnetische Verträglichkeit, TH Mittelhessen



## Niedersachsen

- **Prof. Dr. Christian Horneber,**  
Betriebswirtschaftslehre insbesondere Medienmanagement, Jade HS Wilhelmshafen/Oldenburg/Elsfleth
- **Prof. Dr. Thomas Kirsch,**  
Tragwerksplanung, Jade HS Wilhelmshafen/Oldenburg/Elsfleth
- **Prof. Dr. Nick Rüssmeier,**  
Mechatronik, insbesond. optische Sensoren, Jade HS Wilhelmshafen/Oldenburg/Elsfleth
- **Prof. Dr. Carsten Tscheuschner,**  
Verfahrenstechnik, Jade HS Wilhelmshafen/Oldenburg/Elsfleth
- **Prof. Dr. phil. Sandra Tschupke,**  
Berufspädagogik im Gesundheitswesen, Ostfalia HS
- **Prof. Dr. Myropi Margarita Tsomou,**  
Zeitgenössische Theaterpraxis, HS Osnabrück

## Nordrhein-Westfalen

- **Prof. Dr. Laura Anderle,**  
Mathematik in der Informatik, Westfälische HS
- **Prof. Dr.-Ing. Jozef Balun,**  
Werkstoffkunde und Werkstoffprüfung, TH Ostwestfalen-Lippe
- **Prof. Dr. Mirjam Blümm,**  
eScience und Forschungsdatenmanagement, TH Köln
- **Prof. Dr. Marius Gros,**  
Rechnungswesen und Controlling im Gesundheitswesen, HS Niederrhein
- **Prof. Dr. rer. medic. Philipp Bruland,**  
Medizinische Datenbanken, TH Ostwestfalen-Lippe
- **Prof. Dr. phil. Thomas Hake,**  
Hochschuldidaktik, TH Ostwestfalen-Lippe
- **Prof. Dr. Nico Hochgeschwender,**  
Robotik, Autonome Systeme und deren Sicherheit, HS Bonn-Rhein-Sieg

- **Prof. Dr. Frank Jebe,**  
Kunst- und Kulturvermittlung, HS Niederrhein
- **Prof. Dr. Christiane Knecht,**  
Versorgungsstrukturen, insbesondere Pflege, Ev. HS RWL
- **Prof. Dr. Andrea Kuhlmann,**  
Gerontologische Pflegewissenschaft, Ev. HS RWL
- **Prof. Dr. Irma Lindt,**  
Informatik, Management von IT-Innovationen, TH Köln
- **Prof. Dr. phil. Mihir Ignatius Nayak,**  
Hotel- und Tourismusmanagement, HS Fresenius
- **Prof. Dr. Gisela Pauli Caldas,**  
Ethik und Soziologie, FHöV NRW
- **Prof. Dr. phil. habil. Renate Schramek,**  
Gesundheitsdidaktik, HS für Gesundheit
- **Prof. Dr. Markus Stockmann,**  
Automatisierungstechnik/Energiemanagement, TH Köln
- **Prof. Dr. rer. oec. Thomas Süße,**  
Personal und Organisation, FH Bielefeld
- **Prof. Dr. rer. nat. Waltraud Dietlind Zühlke,**  
Angewandte Mathematik, insbesondere Data-Mining/Machine Learning, TH Köln

## Rheinland-Pfalz

- **Prof. Dr. Dominik Austermann,**  
BWL, insbesondere Strategisches und Internationales Management, HS Mainz
- **Prof. Dr.-Ing. Heiko Bossong,**  
Maschinenelemente, HS Trier
- **Prof. Dipl.-Ing. Marcus Kaiser,**  
Innenarchitektonisches Konstruieren und Bauen im Bestand, HS Trier
- **Prof. Dr. Martin Klose,**  
Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Controlling, HWG Ludwigshafen

- **Prof. Dr. Wolfram Schulze,**  
Methoden der Sozialen Arbeit, insbesondere Gesprächsführung/Beratung und gesundheitsbezogene Soziale Arbeit, HS Koblenz
- **Prof. Dr. Jasmina Stoebel,**  
Organisation, insbesondere Prozessmanagement im Gesundheitswesen, HWG Ludwigshafen
- **Prof. Dr. Tobias Walter,**  
Wirtschaftsinformatik, insbesondere Betriebliche Informationssysteme und Geschäftsprozesse, HS Mainz

## Saarland

- **Prof. Dr. Anne-Kathrin Cassier-Woidasky,**  
Pflegewissenschaft, HTW des Saarlandes

## Sachsen

- **Prof. Dr. phil. Friedemann Affolderbach,**  
Sozialarbeitswissenschaft, insbesondere Theorien und Methoden Sozialer Arbeit, HTWK Leipzig
- **Prof. Dr.-Ing. Axel Klarmann,**  
Softwareengineering und IT Architecture Management, HTWK Leipzig

## Sachsen-Anhalt

- **Prof. Dr.-Ing. Boris Kargoll,**  
Geodätische Auswertetechnik, HS Anhalt
- **Prof. Dr. habil. Mike Scherfner,**  
Mathematik und Angewandte Algorithmen, HS Anhalt

## Schleswig-Holstein

- **Prof. Dr. Katja vom Schemm,**  
Psychologie, Empirische Sozialforschung, Methodik, Ethik, FH für Verwaltung und Dienstleistung

## Thüringen

- **Prof. Dr. rer. nat. Björn Machalett,**  
Abiotischer Ressourcenschutz, FH Erfurt



WissenschaftskARRIERE

Finden Sie aktuelle  
Ausschreibungen auch auf  
[wissenschaftskarriere.duz.de](http://wissenschaftskarriere.duz.de):

**Alfried Krupp-Förderpreis für junge Hochschullehrer**

Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung

**Professur (W2) „Geschäftsentwicklung und Vertrieb“**

Hochschule für angewandte Wissenschaften  
Kempten

**Geschäftsführer/in (w/m/d) Transferagentur**

Universität Hamburg über Selaestus Personal  
Management GmbH

**Leitung (w/m/d) des Bereichs „Studium und Lehre“**

Universität Hohenheim über Selaestus Personal  
Management GmbH

**Professur „Applied Media Sciences“**

Hochschule RheinMain

**2 Professuren „Moving Image Technologies“ (W2)**

Hochschule RheinMain

**Professur der BesGr W 2 für das Lehrgebiet Elektrische Energiespeicher für Intelligente Netze und Elektromobilität**

Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm

**Vorstandsmitglied (w/m/d) für das Vorstandsressort Lebenswissenschaften / Life Sciences**

Forschungszentrum Jülich GmbH über SELAES-TUS GmbH

**WISSENSCHAFTSKARRIERE.DUZ.DE**

SUCHEN | FINDEN | POSITIONIEREN

Ihre Ansprechpartner  
für perfekte Ausschreibungen

STEFANIE KOLLENBERG

leitet die Anzeigenabteilung der DUZ und betreut Koordination und Marketing der DUZ Specials: exklusive Wissenschaftskommunikation für die Wissenschaft.



+49 30 21 29 87 12  
[s.kollenberg@duz-medienhaus.de](mailto:s.kollenberg@duz-medienhaus.de)

DR. MARKUS VERWEYST

ist in der DUZ Ihr Ansprechpartner für Stellen- und Imageanzeigen sowie für das Karriereportal [wissenschaftskarriere.duz.de](http://wissenschaftskarriere.duz.de).



+49 30 21 29 87 31  
[anzeigen@duz-medienhaus.de](mailto:anzeigen@duz-medienhaus.de)



# FORSCHUNG UND INNOVATION IN DER HOCHSCHULBILDUNG

Eine Schriftenreihe des Hochschulservers  
„Cologne Open Science“ der TH Köln



Forschungsformate zur evidenzbasierten Fundierung  
hochschuldidaktischen Handelns | **Band 1**

Hochschuldidaktik erforscht wissenschaftliche  
Perspektiven auf Lehren und Lernen: Profilbildung und  
Wertefragen in der Hochschulentwicklung | **Band 2 - 5**

Einzeltitel: ab 22,90 Euro

Hier erhältlich: [shop.duz-medienhaus.de](http://shop.duz-medienhaus.de)

**Herausgeber:**  
Hochschullehrerbund –  
Bundesvereinigung e. V. **h1b**  
Godesberger Allee 64  
53175 Bonn  
Telefon: 0228 555 256-0  
Fax: 0228 555 256-99

**Chefredakteur:**  
Prof. Dr. Christoph Maas  
Molkenbuhstr. 3  
22880 Wedel  
Telefon: 04103 141 14  
[christoph.maas@haw-hamburg.de](mailto:christoph.maas@haw-hamburg.de)  
(verantwortlich im Sinne des Presserechts  
für den redaktionellen Inhalt)

**Redaktion:**  
Dr. Karla Neschke  
Telefon: 0228 555 256-0  
[karla.neschke@h1b.de](mailto:karla.neschke@h1b.de)  
in Kooperation mit der DUZ Verlags-  
und Medienhaus GmbH

**Gestaltung und Satz:**  
DUZ Verlags- und Medienhaus GmbH  
Nina Reeber-Laqua, Kronberg

**Titelbild:** [dolgachov/123rf.com](http://dolgachov/123rf.com)  
Piktogramme: S. 33, 34, 35, 36 und 39: 123rf.  
com

**Herstellung:**  
Wienands Print + Medien GmbH  
Linzer Straße 140, 53604 Bad Honnef

**Verlag:**  
DUZ Verlags- und Medienhaus GmbH  
Kaiser-Friedrich-Straße 90  
10585 Berlin  
Telefon: 030 212 987-0  
[info@duz-medienhaus.de](mailto:info@duz-medienhaus.de)  
[www.duz-medienhaus.de](http://www.duz-medienhaus.de)

Dr. Wolfgang Heuser  
(Geschäftsführer)  
[w.heuser@duz-medienhaus.de](mailto:w.heuser@duz-medienhaus.de)

**Anzeigen:**  
DUZ Verlags- und Medienhaus GmbH  
Stefanie Kollenberg (Leitung)  
Telefon: 030 212 987-31  
Fax: 030 212 987-20  
[anzeigen@duz-medienhaus.de](mailto:anzeigen@duz-medienhaus.de)

**Erscheinung:**  
zweimonatlich

**Bezugsbedingungen:**  
Jahresabonnements für Nichtmitglieder  
45,50 Euro (Inland), inkl. Versand  
60,84 Euro (Ausland), inkl. Versand  
Probeabonnement auf Anfrage  
Erfüllungs-, Zahlungsort und Gerichtsstand  
ist Bonn.

Verbandsoffiziell ist die Rubrik „**h1b** aktuell“.  
Alle mit Namen der Autorin/des Autors ver-  
sehenen Beiträge entsprechen nicht unbedingt  
der Auffassung des **h1b** sowie der Mitglieds-  
verbände.

**Redaktionsschluss dieser Ausgabe:**  
25. Oktober 2019

ISSN 0340-448 x



## AUTORINNEN UND AUTOREN GESUCHT

- 1/2020: „HAW-Forschung (be)wirkt!“  
Redaktionsschluss: 27. Dezember 2019
- 2/2020: „Aufstieg durch Studium – Chancen  
und Grenzen“  
Redaktionsschluss: 28. Februar 2020
- 3/2020: „Nachhaltigkeit in Lehre, Forschung und  
Hochschulalltag“  
Redaktionsschluss: 30. April 2020

Schicken Sie uns Ihre Beiträge, Informationen und  
Meinungen! Es erleichtert Ihnen und uns die Arbeit,  
wenn Sie Aufsatzmanuskripte frühzeitig ankündigen.

**Kontakt:**  
Prof. Dr. Christoph Maas  
@ [christoph.maas@haw-hamburg.de](mailto:christoph.maas@haw-hamburg.de)



# Seminartermine 2020

---

**Freitag, 31. Januar 2020**

**Professionelles und erfolgreiches  
Schreiben an Forschungsanträgen**

Siegburg, Kranz Parkhotel  
10:00 Uhr bis 17:30 Uhr

---

**Freitag, 7. Februar 2020**

**Hochschulrecht: Grundlagen und  
aktuelle Entwicklungen**

Siegburg, Kranz Parkhotel  
10:00 Uhr bis 17:30 Uhr

---

**Montag, 10. Februar 2020**

**Prüfungsrecht – Vertiefungsseminar**

Siegburg, Kranz Parkhotel  
10:00 Uhr bis 17:30 Uhr

